

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Wacht“): Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Stöckel, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 2. — Fernsprechanruf: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 981. — Zeitungspreis: 20 Pf. —

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. — Anfertigungsgebühr: die zweispaltige Kolonelleiste 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Postgebühren: Nr. 5533 Berlin. — Einmaliger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 20.

Magdeburg, Freitag den 24. Januar 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten und 4 Seiten „Die Wacht“.

## Endgültig besiegt.

Der gewalttätige Nachdruck, den die Großmächte auf die ohnehin am Boden liegende Türkei ausübten, hat seine Wirkung nicht verfehlt. Die bisher heldenmütig verteidigten Festungen einschließlich Adrianopels müssen jetzt dem siegreichen Vierbund geopfert werden. Die türkische Regierung hat sich schließlich dazu bereit gefunden, die Forderungen der Balkanstaaten anzuerkennen und die bereits mehrfach angekündigte „Nationalversammlung“ hat dem Entschluß zum Frieden zugestimmt. Das sind Tatsachen, die einen baldigen Abschluß des formellen Friedensvertrags erhoffen lassen.

Aber dieser Entschluß der Türken, Adrianopel abzutreten, bedeutet eine Wende der europäischen Politik. Der Sieg des Slaventums auf der Balkanhalbinsel ist damit zur vollendeten Tatsache geworden, und der Umstand, daß dieser Sieg zuletzt mit diplomatischen Mitteln, durch das Eingreifen der Tripelentente, gewonnen wurde, gibt ihm eine Bedeutung, die weit über die Grenzen der Balkanstaaten hinausreicht. Wenn jetzt die alldeutsche Presse die deutsche Regierung angreift, weil sie die Kollektivnote gebilligt und damit den Druck auf die Türkei verstärkt hat, so ist das ganz falsch. Die deutsche Politik hat lange genug auf der Seite der Verlierer gelegen, und sie hätte sich die schwerste Verantwortung aufgebürdet, wenn sie einen internationalen Konflikt riskiert hätte um einer Sache willen, die doch nicht mehr zu halten ist.

Daß der Ausgang der Londoner Verhandlungen einen Mißerfolg des Deutschen Reichs darstellt, wird kaum zu bestreiten sein. Aber die Ursachen dieses Mißerfolgs liegen nicht in der Haltung, die die deutsche Diplomatie in den letzten Wochen und Tagen eingenommen hat, sie liegen in der allgemeinen Orientierung der deutschen Politik seit vielen Jahren. Wie in Marokko hat auch in der Türkei die deutsche Regierung die Möglichkeiten der Entwicklung ganz falsch eingeschätzt, wie dort muß sie auch hier wieder erleben, daß es ganz anders kommt, als man wollte. Weder in Marokko, noch in Tripolis, noch in Bosnien, noch schließlich im diplomatischen Ringen um Adrianopel hat der Islam aus der deutschen Freundschaft irgendeinen Vorteil gezogen, überall wird er zurückgedrängt. Und geradezu kläglich mutet der Versuch der deutschen Offiziere an, die angeblich „milde Fassung“ der Kollektivnote als einen deutschen Erfolg empfehlend in Erinnerung zu bringen. Die Türkei beugt sich der Macht, sie tritt Adrianopel ab, und es kann ihr verhältnismäßig gleichgültig sein, was geschehen wäre, wenn sie eine andre Haltung eingenommen hätte, als die durch die brutale Gewalt der Tatsachen gebotene. Die deutsche Freundschaft hat der Türkei nichts genützt, sie hat nur Deutschland geschadet.

Der allgemeine Eindruck, daß sich hinter der äußerlichen Einigkeit der Mächte ein tatsächliches Ueberwiegen der Tripelentente verbirgt, wird in unerfreulicher Weise auch die Nachricht verstärkt, daß Rußland, von Frankreich gedeckt, einen besonderen Schritt gegen die Türkei unternommen und mit dem Einmarsch russischer Truppen in Armenien gedroht habe, falls die türkische Regierung sich den Forderungen der Kollektivnote widersetze. Ein solcher Schritt, für den Rußland wohl das internationale Mandat gefehlt hat, würde, wenn er wirklich erfolgt sein sollte, äußerst unkorrekt sein; er würde aber nur zeigen, was sich der Zarismus alles herausnehmen kann dank der uralten unglückseligen Fehler der deutschen Politik.

Diese Fehler der deutschen Politik bestehen nicht nur in einer breit zur Schau getragenen und ganz hoffnungslosen Freundschaft für die untergehende Macht des Islams, sie bestehen noch viel mehr in ihrer Haltung gegenüber dem Slaventum, die, in Verbindung mit dem leider immer noch bestehenden Gegensatz zu den Westmächten geradezu verhängnisvoll wirken muß. Während die deutsche Politik dem Zarismus hofierte, hat sie sich allen Volkskräften des Slaventums feindlich gegenübergestellt. Sie hat eben auch hier die alte schlecht bewährte Regel befolgt, sich mit dem Absterbenden zu verbinden, um Aufstrebendes zu bekämpfen. Diese Politik ist schon widersinnig genug, wo sie sich gegen jene slawischen Stämme wendet, die, wie die Polen, mit dem Deutschtum in unmittelbarer Berührung stehen, sie artet geradezu zu einem methodischen Wahnsinn aus, wenn sie sich gegen ferne Volksstämme richtet, wie die Serben und Bulgaren, von denen dem „deutschen Volkstum“ wirklich keine wie immer auch geartete Gefahr droht. Wer bisher damit einverstanden war, daß die deutsche

Regierung durch das Flottenwettrennen zum deutsch-französischen Gegensatz auch noch den deutsch-englischen schuf und daß sie zugleich durch ihre Polen- und Balkanpolitik das ganze Slaventum gegen sich aufbrachte, der hat kein Recht, ihr einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie zuletzt in eine unhaltbare Situation geriet, aus der sie sich nur schwer mit einigem Anstand hinausmanövrieren konnte.

Wäre die gegenwärtige Haltung der deutschen Regierung als ein Versuch zu deuten, aus den Fehlern der Vergangenheit etwas zu lernen, so dürfte man sie nur begrüßen. Zeit wäre es, einzusehen, daß auch die schönsten Militärpläne der deutschen Politik noch keinen überwiegenden Einfluß in der europäischen Politik sichern und daß die zunehmende Verfeindung nach drei Fronten die Stellung Deutschlands in der Welt nicht stärkt. Deutschland, das im nahen Orient nur wirtschaftliche Interessen hat, würde seiner eignen Sache weit besser als bisher dienen, wenn es seine Kraft einer wirklichen Einigung der größten Kulturmächte Europas an Stelle der bisherigen scheinbaren Widmen wollte. Die Beseitigung des Gegensatzes zu den Westmächten, die Verminderung des Rüstungsdrucks sind große volkstümliche Ziele, und ebenso wäre eine Revision der Polenpolitik des Beifalls einer überwiegenden Volksmehrheit sicher.

Indes wird niemand so vertwegen sein, die Hoffnung zu hegen, daß eine entscheidende Wendung der deutschen auswärtigen Politik zum Besseren bevorsteht. Man wird im Gegenteil „mit Rücksicht auf die Weltlage“ neue Rüstungsforderungen erheben und weiterhin den Wahn nähren, als ob sich das Reich im Vertrauen auf seine „schimmernde Wehr“ auch weiterhin eine Politik leisten könne, die bisher immer noch zu diplomatischen Mißerfolgen geführt hat.

Die Abtretung Adrianopels scheidet den Frieden für die Gegenwart, aber die armenischen Drohungen Rußlands werfen düstere Schatten in die Zukunft. Wie lange wird die asiatische Türkei leben, wie und von wem wird sie leben? Schon liefern die Finanznöte der türkischen Regierung den Kapitalmächten den Gegenstand neuer Rivalitäten. Man hat in Berlin weder Anlaß Viktoria zu schreien, noch die Segnungen eines gesicherten Friedens zu preisen. Vorsichtig labierend hat man eine Klippe umschifft, aber die weitere Fahrt ist voll Gefahren, und voll Sorge und Mißbehagen blicken die Passagiere nach den Männern am Steuer. —

## Rein Reichswohnungsgesetz.

Die einmütige Initiative des Reichstags in der Frage des Reichswohnungsgesetzes hat ebenso die Ablehnung der verbündeten Regierungen erfahren wie alle andern Beschlüsse der deutschen Volksvertretung, die ohne die Vorkantion Preußens gefaßt worden sind. Es geht hier wie bei den Wahlen und andern Dingen. Auch die Konservativen haben im Reichstag unter dem Druck des allgemeinen Wahlrechts für die Resolution vom 22. Mai 1912 gestimmt, die ein ziemlich weitgehendes Eingreifen der Reichsregierung in die Angelegenheiten des Wohnungswezens verlangten. Hinterher aber denken sie nicht im entferntesten daran, die gewaltige Macht, die sie durch Preußen im Bundesrat ausüben, zugunsten der von ihnen mitgefaßten Beschlüsse geltend zu machen; sie sind im Gegenteil heilfroh, wenn der verhassten Reichsregierung das Recht der Initiative verweigert wird und die Regelung so wichtiger Fragen der Landesgesetzgebung vorbehalten bleibt, in der sie dann nach Belieben schalten und walten können.

In der Reichstagsitzung vom 16. Februar v. J. hatte der Reichskanzler gesagt:

Wir haben keinen Mangel an Aufgaben. Es ist hingewiesen worden auf die Notwendigkeit des Mittelstandschutzes, die Wohnungsfrage, die innere Kolonisation, die Probleme des Koalitionsrechts, die Verbesserung unseres Steuerwesens durch Monopole. Nicht alle diese Aufgaben gehören zur Kompetenz des Reiches, aber sie sind alle von gewaltiger Wichtigkeit, und wenn auch ein großer Teil von ihnen zur Lösung noch nicht reif ist, so wird einem arbeitsfrohen Reichstag doch nicht bange zu sein brauchen um Arbeitslosigkeit und Stagnation.

Es war also der Reichskanzler selbst, der nach dem sozialdemokratischen Etatsredner Dr. Quard die Aufmerksamkeit des Reichstags auf die Wohnungsfrage lenkte, wobei er freilich die Frage der Kompetenz vorsichtig offen ließ. Inzwischen hat sich der Reichstag unter hervorragender Mitarbeit der sozialdemokratischen Fraktion mit Eifer dieser Materie bemächtigt und sich einstimmig für die Schaffung eines Reichswohnungsgesetzes ausgesprochen. Jetzt aber erklärt, in der

Sitzung der Budgetkommission vom 21. Januar, der Staatssekretär des Innern, Delbrück, bestimmt und ausdrücklich, die Bundesstaaten hätten in ihrer überwiegenden Mehrheit erklärt, daß sie sich dem Eingreifen der Reichsregierung auf diesem Gebiet widersetzen müßten und danach halte er es für aussichtslos, auf dem Gebiete der Wohnungsreform reichsgesetzlich vorzugehen.

Man sieht an diesem Falle wieder einmal deutlich, wo die Feinde der positiven Arbeit, die Männer der starren Negation zu suchen sind. Sicher nicht bei der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die wie überall auch in der Wohnungsfrage ihren Schaffensdrang im Sinne sozialpolitischen Fortschritts lebhaft betätigt, und, um einen einstimmigen Beschluß des Reichstags zu erzielen, weitergehende Wünsche zurückgestellt hat. Das Reichswohnungsgesetz ist nicht an der Haltung der Sozialdemokratie gescheitert, es ist vielmehr das Opfer jener Verwirrung geworden, die dem Reichstag, und diesem Reichstag der 110 insbesondere jeden Erfolg mißgönnt, jede Möglichkeit der positiven Arbeit abzuschneiden versucht.

Herr Delbrück hat dann freilich in der Kommission, als ihm von sozialdemokratischer Seite hart zugesetzt wurde, weiter erklärt, es habe ihm ferngelegen, die Wohnungsgebung auf Preußen und die andern Bundesstaaten abzuwälzen. Was Preußen betreffe, so könne er versprechen: wenn Preußen nicht bis zum Herbst d. J. einen Wohnungsgesetzentwurf vorlege, dann werde er sich dafür einsetzen, daß das Reich einen Gesetzentwurf vorbereite. Somit hätte die Initiative des Reichstags wenigstens den Erfolg, daß hinter die Wohnungsgebung der Einzelstaaten, insbesondere Preußens, etwas mehr Dampf gemacht würde. Wie allerdings diese preussische Wohnungsgebung aussehen wird, steht noch dahin. Daß die Interessen der Hausbesitzer und der ländlichen Arbeitgeber, die ihre Arbeiter oft schlechter als ihr Vieh unterbringen, im preussischen Dreiklassenparlament zu kurz kommen könnten, wird wohl nicht zu befürchten sein.

Aber ganz großartig nimmt sich in der Erklärung des Herrn Delbrück der Passus aus, in dem er sagt, wenn Preußen kein Gesetz vorlege, dann werde er, der großmächtige Herr Staatssekretär, sich für die Schaffung eines Reichswohnungsgesetzes einsetzen. Zwischen der ersten Erklärung und der zweiten klappt doch ein ganz gewaltiger Widerspruch: wenn die Mehrheit der Regierungen gegen das Reichsgesetz ist und dieses daher ganz aussichtslos ist, was soll dann das „Einsetzen“ des Herrn Delbrück noch für einen Sinn haben? Und obendrein weiß man doch ganz genau, wie weit die Macht des Staatssekretärs geht selbst dort, wo er wirklich will. Nicht einmal über die Umstände, unter denen die Reichstagswahlen zu vollziehen sind, kann das Reich selbständige Entschlüsse fassen, der Versuch der höchsten Reichsbehörden, dem einstimmigen Beschluß des Reichstags in der Frage der Wahlurnen Geltung zu verschaffen, ist an dem Widerstande des preussischen Polizeiministers gescheitert. Das Versprechen des Herrn Staatssekretärs, sich unter Umständen für ein Reichswohnungsgesetz „einzusetzen“, ist ungefähr ebensoviel wert wie ein Millionenwechsel, der von einem Bettler ausgestellt ist.

Nein, es muß geradeheraus gesagt werden: es ist wieder einmal nichts. Ein Reichsgesetz, das die schlimmsten Auswüchse des Wohnungselends beseitigt und dem gemeinnützigen Wohnungsbau kräftige Förderung leiht, wäre eine soziale Tat gewesen, die sich neben den Reformen der englischen Regierung hätte sehen lassen dürfen. Es ist nichts damit, weil die „Mehrheit der Bundesstaaten“, lies Preußen, es nicht will, es ist nichts damit, weil das bestehende Regierungssystem der geschworne Feinde jedes Fortschritts ist. Und wenn Herr von Bethmann-Hollweg sagt, einem arbeitsfrohen Reichstag brauchte nicht bange zu sein um Arbeitslosigkeit und Stagnation, so ist das nur in dem Sinne richtig, daß ein arbeitsfroher Reichstag sich schon freie Bahn für seine positive Arbeit schaffen könnte, hätte er nur den Mut, die Widerstände, die sich seiner Schaffenslust entgegenstellen, tatkräftig aus dem Wege zu räumen. Der Presse aber bleibt die Aufgabe, die Schuldigen vor der Öffentlichkeit zu denunzieren und die wahren Ursachen der Stagnation bloßzulegen, unter der die Arbeit der Volksvertretung leidet. Ein schönes Werk, bestimmt, der Wohlfahrt und Gesundheit des Volkes zu dienen, ist vom Reichstag unternommen worden, es ist zerstört worden durch die boshaften Kräfte der Verneinung, die in partikularistischen Regierungskreisen, vor allem in der preussischen Ministerien ihren Sitz haben. Es besteht keine Aussicht, das Wohnungselend erfolgreich zu bekämpfen, solange das Dreiklassensystem nicht beseitigt ist. —



# Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 23. Januar 1913.

## Die Niederlage der Scharfmacher.

Am 12. Mai 1912 wurde die konservative Resolution, die die Einbringung eines Gesetzes zum Schutze der Arbeitswilligen forderte, im Reichstag mit 275 gegen 63 Stimmen abgelehnt. Bei der namentlichen Abstimmung, die am Mittwoch über den diesjährigen konservativen Antrag auf Arbeitswilligenchutz durch Verbot des Streikpostenstehens erfolgte, stimmten bei 5 Enthaltungen 282 mit Nein und nur 52 mit Ja.

Wir freuen uns dieses Scheiterns der Konservativen, vergessen dabei aber nicht, daß die Abstimmung den Arbeiterorganisationen keineswegs gestattet, sich in Sicherheit zu wiegen. Die Pläne der Scharfmacher sind nicht aufgehoben, sondern bis zu der Reform des Strafrechts vertagt. Da werden wir viele von den heutigen Reinsägern auf der Seite finden.

Die erste Stunde der Sitzung berging mit zahlreichen Abstimmungen. Eine große Zahl Resolutionen wurden erledigt, wobei trotz des deutlichen Widerwillens, namentlich des Zentrums, für sozialdemokratische Anträge zu stimmen, einige von uns eingehende Vorschläge eine Mehrheit fanden. Ein heiteres Intermezzo schuf der „Gammelsprung“ gelegentlich einer polnischen Resolution, die Versuche mit „künstlicher Bewässerung“ begünstigt haben wollte. Zuerst mußte Herr von Röcher, der einen sanften Schlaf genoss, durch das Gelächter der Tribünen aus seinen Träumen und aus dem Saale gefagt werden. Er beeilte sich, als erster wieder hereinzukommen, um seine Tätigkeit wieder aufzunehmen. Ebenso lustig wirkte es, als in der Reihenfolge der „Ja-Sager“ Genosse Bebel und Herr Dr. Dertel hintereinander den Saal betraten.

Eine längere Debatte entwickelte sich über die Kritik, die Genosse Schulz an der politischen Agitation geübt hatte, wie sie die Zentrale für Volkswohlfahrt betreibt.

Den Schluß der heutigen Debatte bildete die schon erwähnte Besprechung der Reichsversicherung, bei der Genosse Molkenbuhr die Wichtigkeit unserer als phantastisch abgelehnten Anträge an den inzwischen erfolgten Tatsachen nachwies. Der Staatssekretär sagte im Verlauf dieser Erörterung eine Zusammenstellung über die Ergebnisse der deutschen Sozialpolitik zu.

## Stimmungsmache für die Obergabe.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ bringt einen Artikel, in dem die „Forderungen der Armee“ zusammengestellt werden. Eingeleitet wird das Programm durch die Versicherung, daß in den Kreisen der deutschen Offiziere die ursprünglich vorhandene Freudigkeit und Zubersticht allmählich einer fast pessimistischen Auffassung gewichen sei. Diese Wandlung entspreche der Ueberzeugung, daß Deutschland trotz dem drohenden Weltkrieg seit Jahren in bezug auf die Vervollkommnung seiner Rüstungen stehen geblieben sei. Das vom „Lokal-Anzeiger“ vorgeschlagene Menü umfaßt folgende Gänge:

1. Einführung einer wirklichen allgemeinen Wehrpflicht.
2. Einführung der dritten Bataillone in allen Infanterieregimentern, 80 neue Maschinengewehrkompanien, neue Reiterregimenter und Batterien.
3. Verbesserung des Artilleriematerials.
4. Radfahrerkompanien und organisierte Kavalleriedivisionen.
5. Ausgestaltung des Fliegerwesens.
6. Vermehrung der Lenkflugkörper.

Es läßt sich nicht annehmen, daß das Organ des Herrn Scherl eine solche Jeremiade über den mangelhaften Zustand des Heeres veröffentlichen würde, wenn maßgebende Stellen diese Stimmungsmache, deren irrdoler Charakter schon mehrfach auch von sehr „nationaler“ Seite gekennzeichnet worden ist, nicht würdigten. Um die öffentliche Meinung der wahrhaftigen Rüstungsforderungen geneigt zu machen, wird es so dargestellt, als ob Deutschland heute keinem Angriff gewachsen sei und wenn wirklich, wie unsere Wehr- und Flottenvereiner behaupten, die Nachbarn nur auf einen günstigen Moment warten, um über uns herzufallen, so müßten sie durch Publikationen wie die des „Lokal-Anzeigers“ direkt dazu gereizt werden, die Ausführung ihrer finstern Pläne nicht länger zu vertagen. Konsequenterweise sollten die Rüstungscharfmacher übrigens den Generalstabschef v. d. Golz vor ein Kriegsgericht ziehen, denn wenn die deutsche Armee sich tatsächlich in einem so verzweifelten Zustand befindet, dann ist der Ausruf: „Wenn es nur losginge!“ entweder Hochverrat oder ein Beweis für die völlige Untauglichkeit des Generals.

Doch solche Widerprüge hören die Hezer nicht. Das Heer des jugenantigen Patriotismus muß eben auf alle Arten gequält werden: bald stellt man sich, als wenn man gar nicht mehr an sich halten könne und erzherr sei, bald wird so getan, als ob Deutschland ein Raub seiner Feinde werde, wenn das Volk nicht gewaltige neue Lasten auf sich nehme. Von solchen Leuten zu erwarten, daß sie wenigstens in der Darstellung des bisher Geleisteten einigermaßen bei der Wahrheit bleiben, ist natürlich unmöglich. Der betrüblichen Heeresvermehrung im Jahre 1911 ist im Jahre 1912 das Gesetz gefolgt, durch das, von der Flotte nicht zu reden, die Ausgaben für die Armee in einem Zeitraum von sechs Jahren um 440 Millionen Mark erhöht werden, und trotzdem mag der sorgenvolle Gewächsmann des Herrn Scherl die Behauptung, daß wir seit Jahren unsere Rüstungen nicht wesentlich vervollkommen hätten.

So wird in ebenso verlogener wie frevelhafter Manier die neue Heeresvorlage vorbereitet, und daß sie noch in diesem Winter kommt und sich nicht etwa auf die Wehrforderungen für die Zukunft beschränkt, muß jetzt auch der Berliner Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ melden, der bisher zu denen gehörte, die gegenüber den Mitteilungen der „Post“ in Betreffung machte.

## Raffeepolitik.

Gegen die von den brasilianischen Regierungen betriebene künstliche Kaffeeverteuerung soll der Reichstangler etwas unternehmen. Die Budgetkommission des Reichstags fordert ihn in einer Resolution dazu auf, die einstimmig angenommen wurde.

Von den Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion wurde bei den Beratungen in der Kommission sehr richtig betont, daß diese Resolution kaum mehr als ein frommer Wunsch sein kann, daß das Zentrum, das die Resolution einbrachte, aber die Möglichkeit hätte, eine Verbilligung des Kaffeepreises durch die Ermäßigung der bei der letzten Finanzreform erhöhten Kaffeegölle herbeiführen zu helfen.

Als die Steigerung des Kaffeegölles von 40 auf 60 Mark 1909 für den Doppelzentner beschlossen wurde, war bereits mit Bestimmtheit auf die inzwischen erfolgte kolossale Verteuerung der Kaffeepreise zu rechnen. Den Versuchen der Konservativen und Liberalen Abgeordneten, die Zollerhöhung um 10 Pfg. für das Pfund damit zu rechtfertigen, daß die Kaffeepreise seit Jahren ungewöhnlich niedrig wären, trat die Sozialdemokratie schon 1909 auch mit dem Hinweis auf die brasilianischen Monopolisierungsbestrebungen entgegen. Während der Kaffeepreis für 1/2 Kilogramm im Jahre 1905 40,8 Pfg., im Jahre 1906 40,9 Pfg., 1907 38,5 Pfg. betrug, stieg er sich Ende 1908 auf 30,5 Pfg. Die niedrigsten Preise 1907 und 1908 betragen 27 Pfg., Mitte 1909 notierte der Kaffee schon 35,25 Pfg. Die Preisrückgänge in den Vorjahren, führten die Vertreter der Sozialdemokratie in den Finanzreformverhandlungen aus, wurden durch eine außerordentlich hohe Kaffee-Ernte des Jahres 1906/07 in Brasilien hervorgerufen, die Ernte betrug 19,68 Millionen Sack, gegenüber einem Durchschnittsergebnis von 10,5 bis 11 Millionen Sack. Alsdann aber schritten brasilianische Staaten zu Aufkäufen von Kaffee aus Staatsmitteln, die fortgesetzte Steigerungen der Preise erwarten lassen.

Den brasilianischen Kaffeegärtern gelang die Durchführung ihrer Monopolpläne; gegenwärtig stellt sich der Preis auf über 68 Pfg. für das Pfund, er war schon bis über 72 Pfg. gestiegen. Gerade die billigeren Sorten, die von den ärmern Volksschichten gekauft und verbraucht werden, sind im Preis am stärksten gestiegen, geringer ist die Steigerung in den teuren Qualitäten. Durch den Zoll werden von vornherein die mindern Sorten verhältnismäßig höher belastet als die bessern, da alle Sorten mit dem gleichen Zollsatze belegt werden. So werden also durch die Zollerhöhung und die Preissteigerung Arbeiter- und Kleinbürgerfamilien doppelt schwer getroffen.

Daß der Kaffeewucher Brasiliens ermöglicht wurde, war auch darauf zurückzuführen, daß den Kaffeestaaten die zur Zurückhaltung der großen Kaffeemengen notwendigen Geldmittel von der europäischen Finanz zur Verfügung gestellt wurden, natürlich gegen reichliche Zinsen — und noch reichlichere Provisionen. Von dem deutschen Finanzkapital waren an der zur Kaffeeverteuerung bestimmten Anleihe der Regierung Sao Paulo die großen Privatfirmen S. Pleichroder, L. Behrens u. Söhne, Schröder Gebrüder u. Co., M. W. Warburg u. Co., Gebr. Weismann und Deichmann u. Co. beteiligt.

Wenn die schwarzblauen Parteien sich heute den Klagen gegen den Raubzug der brasilianischen Kaffeegärter anschließen, wollen sie vergessen machen, daß auch sie die Schuld an der Verteuerung des Kaffees tragen.

## Sozialdemokratische Wahlerfolge in Lippe.

Die Landtagswahlen im Fürstentum Lippe haben der Sozialdemokratie einen außergewöhnlichen Erfolg gebracht, der sich nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen in dieser Höhe gar nicht erwarten ließ, zumal da sich namentlich der Liberalismus einbildete, mit seiner angeblich „praktischen Arbeit“ im sippischen Landtag das Konfuzulira der parlamentarischen Möglichkeiten erreicht zu haben. Die Wähler der dritten Abteilung — und das ist eben die große Masse der Wahlberechtigten — haben den kürgerlichen Parteien eine Absage gegeben. Wenn sie für den Liberalismus noch nicht so niederträchtig geworden ist, wie er sie verdient hat, so liegt das daran, daß er eben in weiten Kreisen der sippischen Arbeiterschaft — Wanderarbeiter — bisher einen härteren Ruchst hatte. Im ganzen sind abgegeben worden für die Sozialdemokratie 7200 Stimmen (1908: 3715), Liberalen 8100 (7656), Konservativen und „Parteilosen“ 2600 (2688) Stimmen.

Im einzelnen haben wir den bisher vertretenen Kreis glatt behauptet, und zwar diesmal gleich im ersten Wahlgang mit 300 Stimmen Mehrheit. In vier Kreisen stehen wir in Stichwahl und nach dem Stande der Dinge läßt sich annehmen, daß wir mindestens in einigen von ihnen siegen werden. Die Wähler der sippischen Residenz haben trotz des bekannten Sozialistenpublikums der Sozialdemokratie ihr Vertrauen behauptet. Der sozialdemokratische Stimmengewinn beschränkt sich im übrigen nicht etwa auf einzelne Teile des Landes, sondern es sind daran alle Kreise beteiligt, und der Zuwachs ist natürlich am größten in den Arbeiterbezirken.

Der Wahlkampf ist zuletzt von den Liberalen in einer Weise geführt worden, daß sie sich von den Reichsverbändlern kaum noch unterscheiden. All die Wägen und Wägen, die die Reichsverbändler bei den letzten Reichstagswahlen an den Wähler zu bringen suchten, wurden von den Liberalen in Lippe nicht verschont. Die Sozialdemokratie wurde dadurch zum Teil von ihrer eigentlichen Aufgabe, der Kritik der liberalen „praktischen Arbeit“, etwas abgedrängt, aber, wie das Wahlergebnis beweist, hat sie in glänzender Weise im Angriff sowohl wie in der Verteidigung ihren Mann gestanden. Die Sozialdemokratie beteiligte sich übrigens diesmal in Lippe auch zum erstenmal an den Schulen der zweiten Abteilung. Wenn auch auf keinen Erfolg zu rechnen war, so konnte man doch den Liberalen zu verstehen geben, daß sie mit der Sozialdemokratie rechnen müssen, und das allein schon ist mitunter ein heilsamer Einfluß aus.

Die Wahl in der zweiten Wählerklasse ergab als Resultat fünf Konservativen und zwei Liberalen. Der Führer der Liberalen, Dr. Neumann-Hofer, ist einem Konservativen unterlegen. — Der verlorene Sonntag bestand aus 10 Konservativen, 8 Fortschrittlichen, 2 Nationalliberalen und einem Sozialdemokraten.

## Gegen Finnland.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: Laut hiesigen Meldungen beginnt jetzt der Generalgouverneur Sejn eine neue Kampagne zwecks Russifizierung des Großfürstentums Finnland. Er hat ein Projekt aufgearbeitet, wonach der russischen Sprache in der finnländischen Verwaltung ein weit größerer Spielraum gewährt werden soll. Die von ihm formulierten Forderungen sind offenbar nur ein Anfang der sprachlichen Russifizierungspolitik in Finnland, aber sie gehen über die bisherige Praxis weit hinaus, daß sie auch in den gemäßigten finnländischen Kreisen auf bestigen Widerstand stoßen.

Nach Sejn sollen nicht nur die Propositionen und Richte des Senats, nicht nur die an den Landtag zu übermittelnden allerhöchsten Bestimmungen und Projekte russischer Sprache abgefaßt sein, sondern auch die Senatverhandlungen sollen russisch geführt werden, wobei nur Ausnahmen für mündliche Erklärungen die finnische oder schwedische Sprache zulässig sein darf. In russischer Sprache soll sodann die gesamte Korrespondenz der finnländischen Institute und finnländischen Beamten an den Generalgouverneur gehalten sein, ja selbst in ihrem Schriftverkehr mit allen lokalen Instituten wird ihnen „proponiert“, die bisherige Sprache durch die russische zu ersetzen, falls für die betreffenden Institute budgetmäßig ein russischer Dolmetscher vorgesehen ist.

Für Finnland ist bislang russisch mehr als jede europäische Kulturprache ein völlig fremdes Idiom, das nur ganz vereinzelte kennen. Die Absichten Sejns sind darum ein schwerwiegender Eingriff in die Verwaltung des Großfürstentums, ein Eingriff, dessen Tendenz durch eine weitere Forderung des Generalgouverneurs noch deutlicher in Erscheinung tritt. Nach ihm soll nämlich der Senat auftragt werden, Vorschläge zur Stärkung der russischen Sprachkenntnisse in den Schulen zu machen. Vor allem ist in Zukunft bei der Aufnahme in die Universität und die jetzigen Studenten bei der Zulassung zur Kandidatenprüfung oder zu den Prüfungen für die Richter, Kameral- und Verwaltungsposten die gründliche Kenntnis des Russischen obligatorisch sein.

Nach andre Meinungen hat Sejn im Auge, aber ist die genannten zeigen hinreichend, auf welchem Gebiet die nächste Kampf ausgefochten werden wird. Vorläufig muß sich der finnländische Senat mit der Materie befassen. Was es heißt, soll selbst dieses Institut gegen Sejns Vorschläge Gegenentwürfe formuliert haben, obwohl seine Zustimmung mit dem finnländischen Volkswillen nichts gemein hat.

## Verhandlungen im Baugewerbe.

Am 21. und 22. Januar wurden unter Leitung der drei parteiischen Herren Dr. Brenner, Rath und v. Schulz, im Reichstagsgebäude die Verhandlungen fortgesetzt.

Eine Hauptrolle spielte wiederum die von Arbeitervertretern forderte Garantieübernahme für eine allgemeine Lohnerhöhung. Unternehmer glaubten sowohl diesen Vorschlag als auch die weitgehende Anregung der Unparteiischen, ihren Mitgliedern eine allgemeine Lohnerhöhung zu empfehlen, ablehnen zu müssen. In weiteren Verhandlungen gaben die Unternehmer folgende Erklärung ab:

„Wir haben erklärt, daß wir einen Hauptvertrag einbaren wollen, der für das gesamte bisherige Vertragsgebiet gilt, daß wir nicht zugeben können, daß Gebiete vertragslos bleiben. Solange in einzelnen Gebieten Einigungen über die bezirkl. zu regelnden Vertragsbestimmungen nicht zustande kommen, so wollen wir uns dem Einfluß zum Abschluß von Verträgen in diesen Gebieten geltend machen, nötigenfalls unter Nutzung bezirkl. Schiedsgerichte, jedoch unter der Voraussetzung, daß von Seiten der Zentralorganisation der Arbeiter der gleiche Wille bekundet wird.“

Darauf gaben die Arbeitervertreter folgende Erklärung ab: „Unsre Stellung zum Vertragsabschluß halten wir durch unsere Erklärung in München für gegeben. Sie läßt keinen Zweifel daran, wir zum Abschluß eines Vertrags im bisherigen Umfang bereit zu sein. Wir bedauern aufs tiefste, daß sich der Arbeitgeberbund trotz der außerordentlich drückenden Lage weigert, die Notwendigkeit einer allgemeinen Lohnerhöhung anzuerkennen und bei seinen Unterverbänden beizubehalten. Die Verantwortung für die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten müssen wir dem Arbeitgeberbund allein überlassen. Frage, bezirkl. Schiedsgerichte zur endgültigen Schlichtung etwa bleibender örtlicher Streitfragen anzurufen, ist für uns insofern Stellung des Arbeitgeberbundes in der Lohnfrage undiskutabel, jedoch unsre Friedensliebe zu bekunden, sind wir bereit, die für Abschluß neuer Verträge hauptsächlich in Betracht kommenden Fragen z. B. Arbeitszeit, Arbeitsnachweise, Affordarbeit usw., zu besprechen und überlassen es den Herren Unparteiischen, die Reihenfolge d. Gegenstände zu bestimmen. Wir erklären jedoch, daß eine endgültige Annahme des Vertragsnutzens und des Hauptvertrags erst dann erfolgen kann, wenn in allen örtlichen Fragen ein Einverständnis erzielt worden ist.“

Die Arbeitgeber zogen sich hierauf zu einer weiteren Beratung zurück und erklärten dann folgendes: Ihre Bereitwilligkeit zum Abschluß eines Vertrags im bisherigen Umfang deckt sich mit unserer bereits in München abgegebenen Erklärung; die Weigerung einer allgemeinen Lohnerhöhung im ganzen Reich zu bekräftigen, beruht auf der Ueberzeugung, daß das nicht zu bestreitende Daniederliegen Baugewerbes, verschärft durch den ungünstigen Geld- und Hypothekmarkt, solche Maßregeln nicht zuläßt, ganz abgesehen davon, einzelne Wohngebiete durch den Dresdner Schiedspruch vom J. 1910 bereits übermäßig belastet sind. Ueberdies ist die Festsetzung Lohnes eine den Bezirks- und Ortsverbänden zuständige Angelegenheit. Zur Vereinfachung der hieraus sich ergebenden Streitpunkte haben die Bezirkschiedsgerichte in Vorschlag gebracht. Wir sind damit verstanden, daß nunmehr in die Beratung des Vertrags, und zwar der von den Herren Unparteiischen bestimmten Reihenfolge eingetreten wird. Das deckt sich mit unserer Auffassung, daß die endgültige Annahme des Vertrags erst nach Erledigung der bezirkl. hgm. lichen Verhandlungen erfolgt.“

Auf Grund dieser Erklärung wurde sodann die Arbeitszeit behandelt. Nach § 1 des bisherigen Hauptvertrags soll eine Verkürzung der Arbeitszeit unter 10 Stunden in allen Vertragsgebieten nicht eintreten. Es darf jedoch für einzelne Orte und wirtschaftlich zusammengehörige oder gleichartige Gebiete, in denen die Arbeit 10 Stunden beträgt und besonders schwierige Verhältnisse in Wohnungs- und Verkehrsbedingungen vorliegen, über eine mäßige und allmähliche Herabsetzung der Arbeitszeit örtlich verhandelt werden. Die Unternehmer erklärten sich mit der Beibehaltung des bisherigen Zustandes einverstanden, während die Arbeitervertreter die Freiheit vorbehalten, auf eine Verkürzung der Arbeitszeit in weitern Umfang hinzuwirken.

Ferner wurde über die Affordarbeit verhandelt. Da Unternehmer die bisherige Fassung des Hauptvertrags beibehalten wollten, lehnten die Zimmerer für ihr Gewerbe jegliche Zulassung von Affordarbeit ab. Die Bauarbeiterverbände erklärten jedoch, für ihr Gewerbe Affordarbeit im bisherigen Bestand zugelassen werden soll, unter der Voraussetzung, daß zwischen den örtlichen Organisations-



Mordtarife abgeschlossen und außerdem in den einzelnen Akorden der Stundenlohn garantiert wird.

Bezüglich der Frage des Arbeitsnachweises lehnten die Unternehmer jegliche Regelung im Tarifvertrag ab, während die Arbeitervertreter im Prinzip eine tarifliche Festlegung eines paritätischen Arbeitsnachweises verlangten. Jedemfalls könnten einseitige Arbeitsnachweise niemals unter dem Schutze des Tarifvertrags stehen.

Schließlich wiederholten die Unternehmer ihre Anträge auf Einbeziehung der Metallarbeiter in den Tarifvertrag. Die Arbeitervertreter erklärten, sich hierzu nicht äußern zu können. Angesichts der vorgeschrittenen Zeit und der Behinderung einer Reihe von Mitgliedern mußten abends 7 Uhr die Verhandlungen abgebrochen werden. — Die Unparteiischen machten im Interesse der weiteren Fortführung folgende Vorschläge:

1. Es wird der 24. Februar zur weiteren Verhandlung in Aussicht genommen.

2. Die Vertragsparteien verpflichten sich, bis 15. Februar ihre Anträge zum Hauptvertrag und zum Vertragsmuster jedem Unparteiischen ausschließlich zu dessen persönlicher Kenntnisnahme einzureichen.

3. Am 24. Februar soll in Verfolg der eingereichten Anträge über den Hauptvertrag und das Vertragsmuster beraten und hierüber zunächst eine Einigung erstrebt werden. Zugleich soll über die Zubilligung einer Lohnerhöhung verhandelt werden. Zur Schaffung einer geeigneten Grundlage für diese Verhandlungen wird dem Arbeitgeberverband nahegelegt, nach erneuter Fühlungnahme mit seinen Mitgliedern inzwischen in eine nochmalige Prüfung dieser Frage einzutreten.

4. Nach Beledigung dieser Fragen haben die örtlichen bzw. Bezirksverbände über die im Vertragsmuster offen gelassenen Punkte zu verhandeln und ernstlich eine Einigung zu erstreben.

Nach kurzer Beratung erklärten sich beide Parteien damit einverstanden. —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. Januar 1913.

### Anregungen zur Durchführung des Hausarbeitsgesetzes.

Das Hausarbeitsgesetz, das am 1. April vorigen Jahres bereits in Kraft getreten ist, hat bisher noch keinen Beweis seines Daseins gegeben. Die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes sind leider solche, die erst auf dem Verordnungswege den Heimarbeitern zum Nutzen kommen können. Solche Verordnungen sind bisher noch nicht erlassen und die Paragraphen des Gesetzes, die allgemein für die Heimarbeiter nützliche Anordnungen treffen, sind noch nicht in Kraft getreten.

Vor allem handelt es sich um die §§ 3 und 4, die den Ausgang von Lohnarbeiten oder Lohnarbeiten und die Ausgabe von Lohnbüchern oder Arbeitszetteln anordnen. Diese Bestimmungen können leider durch Bundesratsverordnungen in der Weise durchbrochen werden, daß für einzelne Berufe oder für bestimmte Bezirke von dieser Anforderung, wenn es der Bundesrat anordnet, Abstand genommen werden kann.

Von der Regierung werden gegenwärtig Erhebungen veranstaltet, um solche Ausnahmen vorzubereiten. Es ist nicht bekannt, in welcher Art diese Erhebungen veranstaltet werden. Es dürfte sich aber empfehlen, daß die Heimarbeiter, insbesondere aber auch die Gewerkschaftsorganisationen sich darum bemühen, daß auch sie bei der Begutachtung mitgehört werden.

Die Bestimmungen des Gesetzes werden sich zu Verordnungen wohl im wesentlichen nur dann verhalten, wenn auch die Gewerkschaftsorganisationen, die Heimarbeiter als Mitglieder oder als Berufsberechtigten zählen, sich bemühen, an der Hand des Gesetzes das Verlangen zu stellen, Anordnungen und Vorschriften zu erlassen. Diesem Zwecke können einige Hinweise dienen. Der § 5 des Gesetzes schreibt folgendes vor:

Die zuständige Polizeibehörde kann auf Antrag des Gewerbeaufsichtsbeamten durch Verfügung für einzelne Gewerbebetriebe hinsichtlich der Einrichtung der Betriebswerkstätte und der Regelung des Betriebs in den im § 3 Absatz 1 bezeichneten Räumen anordnen, was zur Vermeidung einer durch die Natur des Betriebs nicht gerechtfertigten Zeitverräumnis der Hausarbeiter bei der Empfangnahme oder Ablieferung von Arbeit erforderlich und nach der Natur der Anlage ausführbar erscheint. Für die Ausführung ist eine angemessene Frist zu setzen.

Für Betriebe, die bei Erlass dieses Gesetzes bereits bestehen, sind, solange sie nicht erweitert oder wesentlich verändert werden, nur solche Anforderungen zulässig, welche ohne unvernünftige Aufwendungen ausführbar sind.

Gegen die Verfügung ist binnen 2 Wochen die Beschwerde an die höhere Verwaltungsbehörde zulässig; diese entscheidet endgültig.

Es ist also den Heimarbeitern die Möglichkeit gegeben, wo die vorbezeichneten Uebelstände auftreten, sich an die Gewerbeinspektion zu wenden, um Abhilfe zu verlangen.

Soweit bei der Beschäftigung der Heimarbeiter Gefahren für Leben, Gesundheit oder Sittlichkeit sich ergeben, kann auf Antrag des Gewerbeaufsichtsbeamten die zuständige Polizeibehörde gewisse Maßnahmen zum Schutze der Heimarbeiter anordnen. Auch hier wird es sich darum handeln, daß die Gewerkschaften für die Heimarbeiter die Initiative ergreifen, Anregung in Form von Eingaben, Versammlungsforderungen veranlassen, um schließlich die Gewerbeinspektion zu veranlassen, solchen Forderungen nachzugehen. Für die Nahrungsmittelindustrie können, soweit Gefahr für die öffentliche Gesundheit durch die Art der Herstellung der Nahrungsmittel sich ergibt, bestimmte Anordnungen über Werkstätten und Betriebsanordnungen erlassen werden. Der Bundesrat kann fernerhin bestimmen, daß Heimarbeit, welche mit erheblichen Gefahren für Leben, Gesundheit oder Sittlichkeit der Heimarbeiter oder für die öffentliche Gesundheit verbunden ist, vollständig verboten wird. Auch hier wird es sich darum handeln, daß die Gewerkschaften prüfen, für welche Berufe diese Voraussetzungen zutreffen, um ein Verbot dieser Arbeit zu fordern.

Die Errichtung der Fachauschüsse, die im Gesetz vorgesehen sind, kann nur durch Anordnung des Bundesrats vollzogen werden. Obwohl diese Fachauschüsse keinen erheblichen Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Heimarbeiter ausüben werden, dürfte es zweckmäßig sein, besonders in solchen Distrikten, wo bisher auch die Gewerkschaften gar keinen Einfluß auf die Lohnverhältnisse auszuüben vermochten, die Errichtung solcher Fachauschüsse anzuregen. Zweckentsprechend scheint es hier, durch Petitionen an den Bundesrat die Anregung für bestimmte Berufe und Bezirke zu geben; denn die Fachauschüsse werden für den Beruf und Bezirk eingerichtet, erhalten also nicht eine große Ausdehnung, sondern mehr örtliche Wirksamkeit.

Von bürgerlichen Sozialpolitikern ist beabsichtigt, in Berlin eine Auskunftsstelle für Heimarbeitereinstellung einzurichten, die sich mit der Durchführung des Hausarbeitsgesetzes beschäftigt. Ferner sollen örtliche Hilfsausschüsse eingesetzt werden, die den Heimarbeitern mit Rat und Tat zur Hand gehen sollen, damit sie die Rechte und Pflichten kennen lernen, die ihnen aus dem Gesetzgebung erwachsen. Für die freien Gewerkschaften sind selbstverständlich die Angelegenheiten und Funktionen ihrer Organisationen diejenigen, die die nötige Auskunft- und Materielle übernehmen. Außerdem können Anfragen an die Sozialpolitische Abteilung der Generalkommission der Gewerkschaften, Berlin SO 16, Engelauer 14, gerichtet werden, die jederzeit bereit ist, Auskunft zu erteilen. Die Gewerkschaften, soweit ihnen die Fürsorge der Heimarbeiter obliegt, werden mithin gut tun, sich mit Eifer der Aufklärung der Heimarbeiter zu widmen, um die Aufgaben festzustellen, die nach dem Hausarbeitsgesetz ihnen zufallen. —

**Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Neue Neustadt, Abteilung Frauen.** Die Versammlung am Mittwochabend bei Koppel war gut besucht. Genosse Kisch hielt einen sehr interessanten Vortrag über „Die Aufgaben der Jugendbewegung“. An der Diskussion beteiligten sich die Genossinnen Steuerwald, Schöder und Hesselbarth. Nach einer Aufforderung, sich möglichst zahlreich an der demnächst stattfindenden öffentlichen Frauenversammlung sowie an den Arbeiten zur Landtagswahl zu beteiligen, wurde die anregende Versammlung geschlossen.

**Bezirk Budau.** In der gut besuchten Versammlung hielt die Genossin Boffe einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über den „Geburtsrückgang und die proletarischen Frauen“. Die Bezirksleiterin forderte zu reger Mitarbeit bei den Landtagswahlen auf; auch wurde auf die in nächster Zeit stattfindenden allgemeinen Frauenversammlungen hingewiesen. Nachdem beschlossen worden war, am 14. Februar einen gemütlichen Abend der Frauen abzuhalten, wurde die Versammlung geschlossen. —

**Achtung, Holzarbeiter!** Am Sonntag den 23. Januar, vormittags 11 Uhr, tagt im „Luisenpark“ eine Versammlung sämtlicher Holzarbeiter Magdeburgs und Umgegend, um Stellung zu nehmen zu dem Abbruch der Vertragsverhandlungen durch den Schugverband und zu dessen Ultimatum. Die Versammlung ist also von großer Wichtigkeit für sämtliche Holzarbeiter, aber nicht nur die Arbeitnehmer, sondern auch die Arbeitgeber haben Gelegenheit, sich hier genau über den Verlauf der gesamten Verhandlungen zu informieren, und sind hierzu eingeladen. Näheres im heutigen Inserat. Die Lokalverwaltung. —

**Fußpflege im Winter.** Merkwürdigerweise hegen die Menschen im großen und ganzen die Ansicht, daß eine rationelle Körperpflege nur im Sommer nötig sei. Infolgedessen vernachlässigen sie eine solche im Winter. Namentlich die Füße werden vielfach fiesmütterlich behandelt. Im Sommer, wenn man weite Fußwandlungen unternimmt, dann mahnen die Füße von selbst ihren Besitzer, daß sie einer regelrechten Pflege bedürfen, und daß sie ihre Pflichten regelmäßig nur dann genügend ausüben können, wenn sie nicht nur eine zweckmäßige Bekleidung erhalten, sondern auch reinlich gehalten werden. Viele Menschen wagen sich ohne Zweifel deshalb im Winter weniger ins Freie, weil sie nach irgendeiner Seite hin Fußbeschwerden haben. Tägliche Waschungen der Füße mit Wasser und Seife, öftere Fußbäder sollten auch im Winter nicht unterlassen werden. Werden die Menschen von Jugend an schon an solche Reinlichkeit gewöhnt, so haben sie einmal den Vorteil, daß sie durch die damit verbundene Abhärtung der Haut den schädlichen Einflüssen der Erfältung gegenüber geschützt werden, sowie weiter den, daß nicht eine Entartung der Fußhaut eintritt, die während der Solbaltzeit bei größeren Märschen die Ursache der sogenannten Fußkrankheit wird. Daß die Füße im Winter warm gehalten werden müssen, ist selbstverständlich. Am schlechtesten hat es unsere Schuljugend, wenn sie bei Schneewetter mehrmals am Tag einen oft nicht unbedeutenden Schulweg zurücklegen hat. Selbstverständlich wird man darauf achten müssen, daß das Schuhwerk nicht nur den anatomischen Beschaffenheiten der Füße entspricht, sondern auch kräftige Sohlen und kräftiges Oberleder hat und dicht hält, so daß keine Stellen zum direkten Eintritt von Schneeschaum und Feuchtigkeit vorhanden sind. Wollene Strümpfe sind in der kalten Jahreszeit solchen von andern Stoffen vorzuziehen. Vor allen Dingen sollten Eltern darauf achten, daß die Kinder nicht mit nassen Füßen umherlaufen. Hierdurch kann der Grund zu langwierigen Erkrankungen gelegt werden. Darum sollte jede Mutter auch sorgsam darauf achten, daß ihr Kind gleichzeitig mit den Straßenschuhen auch die in diesen getragenen Strümpfe ablegt und mit trockenen verläßt. Die feuchten Strümpfe und Lederschuhe sollten bis zum nächsten Gebrauch stets freihängend aufbewahrt werden. —

**Warnung vor einem Betrüger.** Vor einigen Tagen hat ein unbekannter Mann bei dem Oberkellner eines hiesigen Hotels unter anderem einen amerikanischen Zehndollarschein aus der Zeit des amerikanischen Bürgerkriegs vom Jahre 1864 eingewechselt der nicht mehr in Kurs ist und wodurch der Oberkellner um 40 Mark betrogen ist. Der Unbekannte machte den Eindruck eines Monteurs, ist 26 bis 28 Jahre alt, 1,63 bis 1,65 Meter groß, von mittlerer Figur, hat schwarzes Haar, blaues, längliches, hageres Gesicht, spitzes Kinn und trug hellen Gummimantel. Logiert hat er in dem betreffenden Hotel nicht. —

**Gestohlen** wurden hier am 22. d. M. in der Zeit von 5 bis 7 Uhr morgens aus dem Flur des Hauses Bahnhofsstraße Nr. 6 ein Fahrrad „Corona“ mit schwarzem Rahmen, schwarzem Felgen, Freilauf mit Nücktrittbremse und gerader Lenkstange; vormittags gegen 9 1/2 Uhr in einem Geschäft an der Hauptstraße ein Paket, enthaltend 10 Meter Gardinen; in der Zeit von 9 bis 10 Uhr vormittags in der Umschlagstraße von einem Wagen zwei Kisten mit je 10 Kilogramm Margarine (die Kisten tragen die Nummern 41210 und 41296); nachmittags zwischen 1 und 3 Uhr aus einem unverschlossenen Raume des Museumsneubaus mehrere Handwerker ein dunkler gestreifter Winterüberzieher mit schwarz und grau gestreiftem Futter, in dessen Taschen sich eine Brieftasche mit einem Ersatzreferatpaß auf Paul Klotz lautend befanden hat, ein schwarzer Winterüberzieher mit schwarzem Futter, in dessen Taschen sich ein Paar graue Lederschuhe befanden haben, ein braun farbiertes und ein grau farbiertes Herrenjackett, ein Paar Jagdstiefel, ein schwarzer feiner Hut, ein Paar schwarze Tuchhandschuhe und ein großer graugrüner Kuchack. —

**In Haft genommen** wurden: der Friseur Eduard Sch. aus Frankfurt a. M. wegen Vergehens aus § 181a des Strafgesetzbuchs; der vorbehaftete Schlosser und Graveur Otto Sch. aus Thornbach wegen gewerbsmäßigen Glückspiels und Betrugs; der Handelsmann Otto Sch. von hier (Fermersleben), der am 22. d. M. vormittags gegen 7 Uhr von einem Schutzmann in der Schönebecker Straße mit einem Handwagen betrogen wurde, auf dem er 10 Zentner Morgan und Eisenstahl nach der Altstadt fahren wollte, das in einer Maschinenfabrik in Budau gestohlen war; die Arbeiter Paul M. und Friedrich G. aus Fermersleben und Budau, die versucht haben, in der Neuen Straße ein Faß Heringe zu stehlen. —

**Unfall.** Dem Ausschüßweinsteller Hermann Voigt, Ebendorfer Straße 16 wohnhaft, fiel beim Transportieren von Eichen auf dem hiesigen Hauptbahnhof eine Schiene gegen den linken Unterschenkel. Voigt erlitt hierdurch einen Unterschenkelbruch und fand Aufnahme in der Krankenanstalt Altstadt. —

**Werkstattbrand.** Auf eine vom Feuermelder Jakobstraße 8 abgegebene Feuermeldung rückte am Donnerstag mittag um 12 Uhr der Löschzug 1 nach Knochenhauerstr. 41. In einer auf dem Hofe parterre gelegenen Tapezierwerkstatt war durch einen Dien eine Menge Pflanzendünen, die als Polstermaterial verwandt werden, in Brand geraten. Die Gefahr konnte schnell beseitigt werden. —

## Letzte Nachrichten.

### Fliegerunglück.

**Burg, 23. Januar.** (Privat-Telegramm der „Volksstimme“.) Ein schweres Fliegerunglück ereignete sich heute vormittag an der Herbst Chaussee in der Nähe von Feldheims Mühle. Die Militärflieger Leutnant Schlegel und Leutnant Scheel stürzten aus einer Höhe von 20 Metern ab. Leutnant Schlegel war auf der Stelle tot; Scheel wurde schwer verletzt. —

### Grubenunglück bei Salzwehel.

**Salzwehel, 23. Januar.** (Eig. Drahtb. der „Volksst.“) Auf dem Kalzwerk „Wendland“ verunglückte gestern durch Absturz von Gesteinsmassen ein Bergmann tödlich, 15 Bergleute wurden schwer, zum Teil tödlich verletzt. —

## Der Balkankrieg.

**Konstantinopel, 23. Januar.** Die Nationalversammlung, die im Dolmabahçe-Palast mittags zusammengetreten war, nahm den Vorschlag der Regierung, sich mit dem Friedensschluß einverstanden zu erklären, an. Die Tagung der Nationalversammlung wurde jedoch aufgehoben. Die Mitglieder der Nationalversammlung traten mit voller Ruhe die Beratungen über die Kollektivnote der Mächte an. Zum Schluß antworteten die Mitglieder der Nationalversammlung gegen eine Stimme, daß sie in Anbetracht der Zukunft des Vaterlandes die Beschlüsse des Kabinetts anerkennen und in das Versprechen und die Gerechtigkeit der Großmächte (??) volles Vertrauen setzen. Die Jungtürken hatten sich von der Versammlung ferngehalten. —

**Konstantinopel, 23. Januar.** Der Ministerrat, der sich gestern mit der Abfassung der Antwortnote beschäftigte, vertagte sich auf Donnerstag. Die Antwort wird den Boten am Donnerstag nachmittag überreicht werden. —

**Paris, 23. Januar.** In hiesigen politischen Kreisen hat man die Entschliessung der türkischen Nationalversammlung mit lebhafter Genugtuung begrüßt. Überall macht sich eine Erleichterung bemerkbar, und man nimmt an, daß der Friede in kürzester Zeit geschlossen sein wird. Man glaubt allgemein, daß auch die Verhandlungen der Boten in London nicht mehr allzulange währen werden und daß man gleichfalls zu einer friedlichen Lösung gelangen wird. Allerdings beurteilt man in gewissen Kreisen die Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich noch mit einiger Reserve, da noch eine Menge Reibungsflächen vorhanden sein sollen, die bisher noch nicht beseitigt werden konnten. Die Zeitungen kommentieren die Nachrichten aus Konstantinopel, die gestern in später Abendstunde hier bekannt wurden. Man hält den Entschluß der Nationalversammlung für einen vollkommenen Erfolg der französischen Politik und für einen Sondererfolg Poincarés. —

**Konstantinopel, 23. Januar.** Erst jetzt wird bekannt, daß unter den Offizieren und der Mannschaft des Kreuzers „Samidieh“ eine Meuterei ausgebrochen war, die halb auf die übrige türkische Schiffsflotte übergriff. Die Kriegspartei hatte vollkommen die Oberhand gewonnen und auf ihr Eingreifen war es zurückzuführen, daß vor einigen Tagen die türkische Flotte den Kampf mit den Griechen aufnahm. Bezeichnend ist, daß das Marineministerium die Tatsache des Kampfes erst aus Athener Zeitungsmeldungen erfuhr. —

**Berlin, 23. Januar.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Wie die „B. Z. a. M.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, soll der Friedensschluß zwischen der Regierung und Zentrum bevorstehen. Die Verhandlungen, die zwischen dem Zentrumsabgeordneten Fehrenbach und dem Staatsminister Delbrück geführt wurden, haben zu einer Verständigung geführt. Danach soll § 3 des Jesuitengesetzes aufgehoben werden. Dieser Paragraph bestimmt, daß die Ausführung der Sicherheitsvorschriften für den Vollzug und die Durchführung des Jesuitengesetzes dem Bundesrat obliegt. Fällt diese Bestimmung, so fällt die Durchführung den Einzelstaaten zu. Uebrig bleibt dann nur noch § 1 des Gesetzes, der das Verbot der Niederlassung des Ordens enthält. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt von anderer Seite bisher nicht vor. —

**Berlin, 23. Januar.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Budgetkommission des Reichstags verhandelte heute über das Postbudgetgesetz. Die Regierung erklärte sich mit der Herabsetzung der Einzahlung von 60 auf 25 Mark einverstanden. —

**Rheinsberg, 23. Januar.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Im Rasthof erkrankten drei Kinder, die auf dem Eise den Weg abkürzen wollten. Zwei Leichen wurden geborgen. —

**Hamn, 23. Januar.** Beim Eislaufen brach gestern ein Knabe in die Eisdecke einer Schugrube ein. Sein älterer Bruder, der ihm zur Hilfe eilen wollte, brach gleichfalls ein. Schließlich gelang es mehreren Männern, die beiden Knaben aus dem Wasser zu ziehen. Den älteren vermochte man am Leben zu erhalten, der jüngere Knabe war bereits tot. —

**London, 23. Januar.** Eine Fahrt auf Eos und Eber hat die Besatzung des englischen Dreimastfers „Earls Hall“, der sich auf der Reise von Swanes nach Newfoundland befand, zu bestehen gehabt. Während eines orkanartigen Sturmes der letzten Tage vermochten Haupt- und Vordermast dem Druck der Segel nicht standzuhalten und gingen mit Masten, Spieren und Kalkwerk über Bord. Vier Matrosen wurden durch die niederstürzende Takelage schwer verletzt. Riefige Bogen wälzten sich über den Schiffsrumpf, rissen Kelling, Bombüse und Verdeck des Matrosenlogis mit fort und überfluteten die Kapitänslage und das Vorderdeck. Die Mannschaft mußte, um nicht über Bord gespült zu werden, sich mit Tau an den festgehebelten Klump der Masten festbinden. Der dritte Mast und das Steuer blieben intakt. Nachdem das Wetter sich aufgeklärt hatte, wurde Kurs auf die irische Küste genommen, da an eine Fortsetzung der Fahrt nicht zu denken war. Unter unglücklichen Umständen, bis auf die Haut durchnäßt, fast immer den Tod vor Augen, gelang es den Seeleuten, das Boot nach Queenstown zu bringen. —

**Montebideo, 23. Januar.** Der Flieger Edward Monard wurde bei einem Absturz schwer verletzt. —

## Bereins-Kalender.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg.** Große Vorstandssitzung tagt am Freitag den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. Die Verwaltung. **Deutscher Holzarbeiter-Verband.** Der Bezirk Fermersleben-Salbe-Wettewitz hält am Sonnabend den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Bartels in Salbe seine Bezirksversammlung ab. Die Bezirksleitung.

**Zentralverband der Lederarbeiter.** Versammlung Sonnabend den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Karbe. **Verband der Kupferblech.** Sonnabend den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Vorstand- und Kommissionsitzung bei Böhm. **Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Emdenburg.** Sonnabend den 25. d. M. Mitgliederversammlung im Kassenlokal Restaurant Risch, Lemsdorfer Weg. **Eubendorfer Arb.-Sängerkor.** Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Uebungsstunde bei Julius Flemming (Deutscher Hof), St. Michael-Str. 16. **Benedekens.** Freie Turner. Unsere Turnstunde findet heute Donnerstag statt. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Weter.

**Diebsdorf.** Sozialdemokratischer Verein Kreis Wanzleben. Für unsere hiesigen Mitglieder Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Hölge. **Diebsdorf.** Arbeiter-Sängerkorps (Männer- und Damenchor). Die Uebungsstunde für Männerchor findet diese Woche am Freitag abends 8 1/2 Uhr statt. —

**Fermersleben.** Arb.-Turnverein Vorwärts. Sonnabend den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Kommissionsitzung bei G. Stiller. **Groß-Ottersleben.** Männer-Turnverein in Jahn. Sonnabend den 25. Januar Mitgliederversammlung bei der Witwe Strumpf. **Burg.** Sozialdemokratischer Verein. Lejebend für die weiblichen Mitglieder Freitag den 24. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der „Grünen Binde“.

**Burg.** Arbeiter-Samariterkolonne. Am Sonntag den 26. Januar, morgens 9 1/2 Uhr, Treffpunkt in der „Grünen Binde“ zur Verabredung. **Reinshausen.** Arbeiter-Kadefahrerverein. Sonnabend den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Herzog. **Schönebeck.** Zentralverband der Zimmerer. Am Sonnabend den 25. d. M., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Paatz (Würgerhaus).

## Wettervorhersage.

Freitag den 24. Januar: Trübes mildes Wetter, zeitweise Regen. —



# H. LUBLIN

91  
91  
71  
81  
71

38  
39  
40  
41  
42  
43  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61

## Kurzwaren

**Bedarfs-Artikel**  
für die bessere  
**Schneiderei!**

## Nadelwaren

- Stecknadeln 1/2 Pfund 26 Brief 5 **1**
- Stecknadeln auf Papier gefeilt = 200 Stück **4**
- Stahlstecknadeln 50-Gr.-Dose 18 auf Papier Brief **5**
- Nähnadeln Goldhör. Brief = 25 Stück 5 u. 2 1/2 Stahl 3 u. **1**
- Nähnadeln „Blitz“ mit und ohne Goldhör Brief = 25 Stück 8 u. **5**
- Haken und Augen schwarz 1/10 Pfund 3 Brief **2**
- Haken und Augen versilbert 1/10 Pfund 12 Brief **3**
- Druckknöpfe Reifbestand, schwarz und weiß Duzend **2**
- Druckknöpfe rostoffrei, Prima Doppelfeder, schwarz und weiß Duzend **3**
- Druckknöpfe Rocco und Koh-i-noor, mit Nubattsystem Duzend **8**
- Druckknöpfe „Roma Banna“ 2 Hb. 12 1/2 „Jbela“, Aufsprung, ausgef. Hb. **20**
- Strumpfhalter aus Kissen-Gummiband, mit Belzet-Griff Paar 60 45 **25**
- aus Ia. Sojenzüger-Gummib., m. Belzet-Griff Paar 70 50 **28**

## Bandwaren

- Tailenband geföpert, schwarz, weiß, grau Meter 8 **2 1/2**
- Tailenband mit Goldfäden Meter **3**
- Tailenband Satin, glatt oder mit Kante Meter **6**
- Tailenband elegante Muster Meter 10 **7**
- Tailenband Seide, uni und gemustert Meter 39 20 16 **13**
- Tailengürtel mit Schnalle Stück 7 **3**
- Nahtband Seide imit., schwarz, weiß, grau 1 Stück = 10 Meter **18**
- Nahtband merzerisiert, schwarz, weiß, grau 1 Stück = 10 Meter **32**
- Nahtband Seide, geföpert, schwarz, weiß, grau 1 Stück = 10 Meter **50**
- Stoßborte für freie Röcke Meter 18 12 **6**
- Stoßborte ca. 6 1/2 cm breit, mit Mohärchen Meter **25**
- Kleiderschutzborten Mohär, schwarz Meter **3**
- Kleiderschutzborten Prima Mohär und Wolle, schwarz u. farbig Meter **5**
- Kleiderschutzborten extra Prima Mohär, schwarz u. farbig Meter 11 **7**
- Kleiderschutzborten Prima Seide gemustert, schwarz u. farbig Meter **18**

## Tailenverschlüsse

- Tailenverschlüsse schwarz, weiß, grau Paar **3**
- Tailenverschlüsse mit Fischbein-Einlage, schwarz, weiß, grau Paar **4**
- Tailenverschlüsse mit Fischbein-Einlage, schwarz, weiß, grau Paar **7**
- Tailenverschlüsse Doppelband, mit Fischbein-Einlage, schwarz, weiß, grau Paar **10**
- Tailenverschlüsse „Günedm“ mit eingnähten Haken und Dösen, schwarz, weiß, grau Paar 30 **18**
- Ansteck-Kragenstäbchen Paar **8**
- Kragenstäbchen „Spiral“ Duzend 50 35 **15**
- Kragenstäbchen Zelluloid, doppelt, glashell und schwarz Duzend **2**
- Kragenstäbchen „Krone“ glashell und schwarz Duzend **7**
- Kragenstäbchen „Derby“ extra stark, glashell und schwarz Duzend **12**
- Kragenstäbchen „Rige“ mit herausnehmbaren Stäben Duzend **20**
- Ein Posten Strumpfband-Enden bunt gemustert, für 1 Paar reichend Coupon 10 **6**
- mit Kuffe, für 1 Paar reichend Coupon **12**

### Sternzwirn

schwarz und weiß 2 Sterne **7 1/2**

### Sternzwirn

„Eclatant“, beste französische Marke Stern **5**

### Reformzwirn

Prima Grünfärbig Rolle à 40 Meter **4**

### Chappeseide

schwarz, Dose 3 farbig **1**

### Chappeseide

schwarz und farbig 100 30 25 Mtr. Rolle 10 3 1

## Außergewöhnlich billig! Kleiderbesätze

- ca. 200 Meter Perlkragen-Bürstchen in modernen Farben Wert bis 1.50 Meter jezt **5**
- ca. 250 Meter Gold- und Silber-Ausatzbürstchen Wert bis 2.25 Meter jezt **10**
- Ein Posten breite farbige Perlebesätze Wert bis 4.00 Meter jezt **30**
- ca. 150 Meter Metall- u. Phantasiebesätze Wert bis 5.00 jezt Meter **50**
- ca. 500 Meter moderne Tüllbesätze Wert bis 2.50 jezt Meter 30 **20**
- Ein Posten farbige Motive Wert bis 1.00 jezt Meter **10**
- Ein Posten Tressen, schwarz weiß, bunt Wert bis 1.00 jezt Meter **10**

## Besatz-Knöpfe

in Samenten, Metall und Steinmütze

Wert Duzend bis 7 1/2 jezt Karte 10 und Garnierknöpfe Duzend **10**

## Schweißblätter

- Trikot mit Gummibl. Paar 10 **5**
- „Reform“ Trikot mit Gummibl. platte, hochgeh. Fajon Paar 40 35 **30**
- „Antarctic“ Prima amerikanisches Trikotblatt Größe 3 2 1 Paar 55 45 **30**
- „Walhalla“ Batist, doppelt, große, moderne Form Paar **75**
- „Golf“ feinstes Batist, doppelt, mit Prima Para-Gummibl. platte Paar 1.25 **90**
- „Wohlbehagen“ fein und Gummigeruch mehr Paar 60 55 40 35 **30**

Edt amerikanische Kleinert-Schweißblätter Paar 3.50 2.25 1.35 1.20 1.10 90 **75**

In Sudenburg  
kauft man vorzügliches  
echtes französ. Parfüm  
loste ansgewogen bei  
E. Schöbert Drogerie,  
Görlitzerstr. 107  
gegenüber der Kurparkkapelle.

Schilder-Malerei  
**Gustav Kleus**  
Sünderburger Straße Nr. 13.  
Malerei gute, saubere, tolle  
Bilder und einzelne Bildchen  
auf Holz u. Leinwand.  
Stummelstraße 2, u. r. 1 St.

Odessa-Sprechmaschinen  
Vorzüglich, Leistungsfähig gefastet  
Gut gelungene Aufnahmen von  
Aufführungen - Arbeiter-  
Märsche - Der liebe Augustin  
- Fräulein Schwandlmeier  
und herrliche Musikstücke  
in Oberleitung à 2.00 RM.  
Bei Kauf von 2.00 RM. nur  
1.00 RM. Versandtaxe, sehr billig.  
Karlhaus Johannsberg 7 L.

Geschäfts-Eröffnung.  
Den werten Einwohnern von Alte Neustadt mache hiermit be-  
kannt, daß ich mit dem heutigen Tage **Steuerstorstraße 39** eine  
**Rind- und Schweineschlächterei**  
eröffne. Mein Bestreben ist, nur gute und schmackhafte Ware zu  
liefern. Ich bitte um meinen Zuspruch.  
Hochachtung  
**Hermann Roßbach, Fleischermeister.**

Three Shillings  
**Breitweg 15**  
im Ulrichsbogen  
Hüte, Mützen, Krawatten  
Hosenträger, Spazierstöcke  
Regenschirme und Wä-  
sche

**TAG**  
Cigaretten

Partei- u. Gewerk-  
schaftsgenossen!  
Sie unterstützen uns  
wenn Sie in allen Geschäften  
und Arbeiter-Verkehrsstellen  
**TAG-Zigaretten**  
verlangen.  
Spezialität **3** mit Gold.  
TAG-Zigaretten hergestellt zu  
trotzlichen Bedingungen.  
**Tabakarbeiter-  
Genossenschaft**  
E. G. m. b. H.  
Zigaretten-Fabrik  
Stuttgart.

**Stanniol**  
Wollumpen  
Emballage  
Makulatur  
Metalle, Gummi  
wird zu höchsten Preisen  
gekauft.  
**Schwanstraße 3.**  
**Gebrauchte Möbel**  
werden hier vollständig zu verkaufen.  
**Möbel-Börse**  
Königsplatz 74, 75 u.

## Trauerhüte

in großer Auswahl und in jeder Preislage 5766  
**Trauerhüte, Trauerhüte,  
Trauerhüte**  
**Selma Typky**  
Schmidtstraße 47 Schmidtstraße 47

Fernspr. 2795  
**A. Typky** Fernspr. 2795  
Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40  
**Möbel, Spiegel u. Polsterwaren**  
in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten  
Bedingungen. - Auch auf Teilzahlung.  
**Großes Lager fertiger Särge**  
in allen Größen.



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 20.

Magdeburg, Freitag den 24. Januar 1918.

24. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

95. Sitzung.

Berlin, 22. Januar, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Dellbrück.

### Etat des Reichsamts des Innern.

Siebenter Tag.

Zunächst wird über 53 zum vorjährigen Etat des Reichsamts des Innern beantragte und damals zurückgestellte Resolutionen abgestimmt.

Abgelehnt wird die sozialdemokratische Resolution, die den Achtstundentag für die im Handels-, Industrie- und Verkehrsweesen beschäftigten Personen fordert.

Angenommen werden — meist gegen die Stimmen der Konservativen — alle Resolutionen, die den Ausbau des Koalitionsrechts und des Arbeitsrechts verlangen.

Angenommen werden ferner die Resolutionen, die ein Reichsberggesetz wünschen, ebenso die sozialdemokratische Resolution, in der für die technischen Angestellten und Bureauangestellten ähnliche soziale Schutzbestimmungen verlangt werden wie für die Handelsgangestellten.

Angenommen wird auch die sozialdemokratische Resolution, in der das

#### Koalitionsrecht der Landarbeiter

gefordert wird. Abgelehnt wird die sozialdemokratische Resolution auf Aufhebung der Geistbeordnungen.

Eine Resolution auf Wänderung des § 100q entsprechend den Wünschen der Handwerker wird angenommen, desgleichen eine Resolution, welche die Bekämpfung der Amoktiefen verlangt.

Bei der Abstimmung über eine Resolution Brandts (Pole), welche von der Regierung Beihilfen an Private zu Verletzungen mit künstlicher Bewässerung (künstlichem Regen) verlangt, stellt das Präsidium unter stürmischer Heiterkeit fest, daß das Resultat der Abstimmung zweifelhaft sei und daher Sammelprüfung erfolgen müsse. Lebhaftige Heiterkeit herrscht auf den Tribünen, als Abg. v. Röcher (kon.) schließlich als letzter der Abgeordneten schlafend auf seinem Platze bleibt, und erst bei dem lauten Gelächter übertrifft den Saal verläßt.

Die Resolution wird mit 171 gegen 153 Stimmen angenommen; für sie stimmen die Konservativen, Polen und Sozialdemokraten; gegen sie das Zentrum, die Nationalliberalen, die Volkspartei und die Reichspartei.

Es folgt dann die Abstimmung über die in diesem Jahre zum Titel „Staatssekretär“ vorliegenden Resolutionen. Abgelehnt werden einige Resolutionen der Wirtschaftlichen Vereinigung resp. Antifemiten, die völkische Wünsche enthalten. Eine Resolution Dr. Werner (Ant.), die das gesetzliche Verbot der Naturerschöpfung durch Plakate und Broschüren fordert, wird mit den Stimmen von Abgeordneten aus allen Parteien angenommen.

Von einer Resolution Dr. Werner (Ant.), die 15 Gesetze zum Schutze des gewerblichen Mittelstandes verlangt, werden nur einige Teile angenommen, zum Beispiel soweit die Beziehung der Fabrikbetriebe zu den Kassen der Schlingenausbildung, der Fachschulen und der Handwerkskammer unter Abgrenzung von Fabrik und Handwerk verlangt wird, ferner bessere Wahrung der Forderungen des Handwerks in der Konsumordnung, Errichtung eines Reichsamts zur Beaufsichtigung der Syndikate, Kartelle und ähnlichen Vereinigungen, Bekämpfung des verletzten Warenhandels, Verschärfung des Gesetzes über Abzahlungsgeschäfte, Regelung des Submissionswesens bei Vergebung von Arbeiten für den Reichsbedarf, weitere Einschränkung der Gefängnisarbeit, Fernhaltung ausländischer Hausierer usw.

Schließlich wird namentlich abgestimmt über die konservative Resolution:

Die Regierung zu ersuchen, alsbald und noch vor der allgemeinen Revision des Strafgesetzbuchs dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen das Streifpostensystem verboten wird.

Die Abstimmung ergibt die Ablehnung der Resolution mit 282 gegen 52 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen. Mit der Mehrheit stimmt auch der Abg. Graf Posadowsky.

Hierauf wird in die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern beim Kapitel 7 Titel „Zentralstelle für Volkswohlfahrt“ fortgesetzt.

#### Abg. Schulz (Soz.):

Es ist beinahe Tradition geworden, daß bei diesem Titel der Zentralstelle für Volkswohlfahrt von bürgerlicher Seite einige Worte des Lobes gesagt werden. Nur Herr Camp hat sich zuletzt etwas unwirksam erkundigt, wofür denn eigentlich diese Gelder ausgegeben würden, und hat die Notwendigkeit der Zentrale überhaupt in Frage gestellt. Das mußte etwas wundernehmen, weil es ein Fraktionsgenosse des Herrn Camp, der im zwischen verstorbenen Graf Douglas war, der im gewissen Sinne der intellektuelle Urheber dieser Zentralstelle gewesen ist. Dieser Angriff des Freiherrn v. Camp fiel zeitlich ungefähr zusammen mit den bekannten Angriffen des inzwischen verstorbenen Scharfmachers Dr. Alexander Tille gegen die Zentralstelle. Die Zentrale berichtet, daß sie seit jenen Angriffen einen erheblichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen habe. Wir Sozialdemokraten sind auch keine Lobredner der Zentralstelle für Volkswohlfahrt; aber wir stehen doch nicht da, wo die Herren Camp und Tille stehen. Sie fürchten die Vergiftung der Regierung durch den sogenannten Kathedersozialismus oder wie er neuerdings heißt, Klassenmoralismus. Wir sehen umgekehrt in der Zentralstelle ein wertvolles

#### Süßorgan der Regierung zur Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Daher haben wir gar keinen Anlaß, der Zentralstelle eine Reichsunterstützung zu bewilligen. Der Name „Zentralstelle zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes“ ist nicht gerade bescheiden, zu diesem Zwecke wurde bekanntlich seinerzeit das Deutsche Reich gegründet. Aber ich will gern die bescheidenere Auslegung des Namens zugrunde legen, die die Zentralstelle selbst für sich in Anspruch nimmt: Volkswohlfahrt sei eine freie Tätigkeit, die zu einer sozialen Besserung führe, welche durch bloße Rechtswirkung nicht erreicht werden könne. Ist denn die Zentralstelle frei in diesem Sinne? Sie ist zwar keine Staatsanwendung von Amts wegen, aber doch eine staatliche Einrichtung auf Umwegen, die Regierung hat über diese eine staatliche Einrichtung gerade so viel Einfluß wie sie haben innerhalb der Zentralstelle gerade so viel Einfluß wie sie brauchen, um alles durchzusetzen, was sie wollen, und alles zu verhindern, was ihnen nicht paßt, und haben andererseits so wenig Verantwortung, daß sie in kritischen Fällen den Kopf jederzeit aus der Schlinge ziehen können. Die wirkliche freie Tätigkeit zur sozialen Besserung wird ausgeübt von den Arbeitergewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei. Gerade diese beiden Faktoren für wirkliche Volkswohlfahrt sind aber in der Zentralstelle nicht vertreten, sondern werden von ihr bekämpft. Ich gebe zu, daß diese Bekämpfung

nicht offen und nicht mit plumpen Mitteln vorgenommen wird, es ist ein Kampf mit geistigen Waffen, die Zentralstelle bringt Argumente für ihre Anschauungen vor. Sie hat eine ganze Reihe von wertvollen wissenschaftlichen Publikationen herausgegeben, die auch von uns für einschlägige Arbeiten gern benutzt werden. Und ist selbstverständlich ein Gegner lieber, der uns mit geistigen Waffen bekämpft, als ein plumper Scharfmacher, möge er nun im Tone politischer Unfehlbarkeit zum Volke reden oder seine Scharfmacherei einwickeln in süßliche Weisheiten. Aber die Sozialistenbekämpfung wird nicht zur Volkswohlfahrt, wenn sie sich auch noch so akademisch gebärdet. Die Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie geht aus allen Publikationen sowie aus der praktischen Tätigkeit der Zentralstelle hervor. Selbstverständlich bestreiten wir der Zentralstelle nicht das Recht, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, andre sozialpolitische Anschauungen zu verfechten als wir. Wir selbst machen ja von dem Recht, uns entgegenstehende Ansichten zu bekämpfen, ausgiebigen Gebrauch, und es würde uns daher schlecht an, wenn wir daselbe andern Leuten wehren wollten. Wogegen wir protestieren, ist die Subventionierung irgendwelcher politischen Betätigung aus Staats- oder Reichsmitteln. Die Reichseinnahmen werden aus den Steuergrößen der Gesamtheit aufgebracht, in erster Linie aus indirekten Steuern. Es wäre eine gute Aufgabe für die Zentralstelle nachzuweisen, wie sehr die Volkswohlfahrt durch das System der indirekten Steuern geschädigt wird. (Sehr gut! b. d. Soz.) Man kann von uns als den Vertretern von 4 1/2 Millionen deutschen Steuerzahlern nicht die Bewilligung von Mitteln verlangen, die dazu dienen sollen, uns zu bekämpfen.

Ich will heute nur einen Zweig der Tätigkeit dieser Zentralstelle kennzeichnen, der neuerdings besonders im Vordergrund steht und bei dem ihre politischen Tendenzen besonders kraß zum Ausdruck kommen, das ist die sogenannte

#### Jugendpflege.

Ich will nicht bestreiten, daß sich die Zentralstelle in früheren Jahren mit den Problemen der Jugendpflege und Fürsorge beschäftigt hat, daß sie manche Fragen in die öffentliche Diskussion geworfen und auch Material dazu geliefert hat. Ihre Veröffentlichung kann jeder mit Interesse lesen, der sich überhaupt für das Problem der Jugendpflege interessiert. Aber das Material ist jahzehntelang unbeachtet geblieben. Anders wurde es erst, als die Arbeiterbewegung in die Hand nahm. Das war der Arbeiterbewegung früher nicht möglich, da sie unter dem Ausnahmegesetz und seinen Nachwehen, der Zuchthausvorlage usw., die Hände nicht frei hatte. Also als die Sozialdemokratie das Problem der Jugendfürsorge aufgriff, da erkannten die Gegner der Arbeiterbewegung, wie wichtig für die geistige Verfassung der späteren Erwachsenen eine rechtzeitige und gewissenhafte Pflege der Jugendlichen nach der Schulentlassung sei. Es ging nun sehr schnell mit der bürgerlichen Jugendpflege. Kaum ein Jahr hat es gedauert, und heute kennen Minister und Geheimräte, Regierungspräsidenten und Landräte kaum noch eine wichtigere Aufgabe als die Jugendpflege, und die Stadtverwaltungen werden mit diesbezüglichen Verfügungen und Verordnungen derartig bombardiert, daß sie oft nicht mehr aus noch ein wissen. Ich habe eben eine Neuerung aus dem „Reichsboten“ zitiert. Dasselbe Blatt gibt auch die Gründe für dieses plötzliche Interesse an, indem es sagt: „Die eigentliche Ursache jeder der mit so großen Mitteln ins Werk gesetzten modernen staatlichen Jugendpflege ist nichts anderes als die Angst vor den Folgen der sozialdemokratischen Hege.“

#### Die Angst vor der Sozialdemokratie.

So können wir das vollkommen unterstreichen. Bei dieser Sammlung aller bürgerlichen gegen die Sozialdemokratie steht nun die Zentralstelle für Volkswohlfahrt an der Spitze, ihr Werk ist gerade die Zusammenfassung aller bürgerlichen Jugendpflegebestrebungen, die Schaffung der sogenannten interkonfessionellen Jugendbewegung. Um welchen Bewegungsgründen sie sich dabei hat leisten lassen, beweisen z. B. folgende Ausführungen im Heft 3 ihrer Flugblätter: „Fürsorge für die schulentlassene ländliche Jugend“, verfaßt von einem der ersten Dezernenten der Zentralstelle für dies Gebiet. Es heißt da: „Mit Sorge muß es auch erfüllen, zu sehen, mit welchen Eifer die Sozialdemokratie sich bemüht, die Jugend in ihre Fänge zu ziehen. Es wird von den Sozialdemokraten offen zugegeben, daß hier die Jugend für den späteren politischen Parteikampf geschult werden soll. Neuerdings ist ja die dem politischen Treiben der sozialdemokratischen Jugendvereine ein Siegel vorgeschoben, aber im geheimen geht die Wühlarbeit weiter. Bei der großen Erbitterung und Leidenschaftlichkeit, mit der von der Sozialdemokratie der parteipolitische Kampf geführt wird, wird schon in der Jugend jenes Mißtrauen und jene Hoffnungslosigkeit erzeugt, die es zu keiner harmonischen Entfaltung der Gaben und Kräfte des Gemüts und Charakters kommen läßt.“ So viel Sätze, so viel Unrichtigkeiten. Der Verfasser muß es zunächst als Sachverständiger wissen, daß, als er dies im Jahre 1910 schrieb, durch den berückichtigten Jugendparagrafen des Reichsvereinsgesetzes bereits allen proletarischen Jugendvereinen das Lebenslicht ausgeblasen war. Er scheint sich noch besonders darüber zu freuen, und fügt außerdem noch das niedliche Demunziationshinzugeben, daß im geheimen die Wühlarbeit weitergehe. Wenn er weiter behauptet, daß die Jugendbewegung von der Sozialdemokratie benutzt werden solle, um aus den jungen Arbeitern und Arbeiterinnen gleichsam Sozialdemokraten zu machen, so ist das ein großer Irrtum. Von diesem pädagogischen Mißgriff muß uns schon das böse Beispiel der bürgerlichen Jugendbewegung warnen. Kommt doch die Jungdeutschlandbewegung auf nichts anderes hinaus, als durch die Nachäffereien militärischer Exerziten möglichst schon die Schulfinder zu kleinen Soldaten zu machen. Wir wollen nur dafür sorgen, daß in der Jugend

#### alle geistigen und körperlichen Fähigkeiten erschlossen

werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ebenjemenig wünschen wir eine politische Jugendwehr. „Politisch Lied, ein garstig Lied“, sagen wir gewiß nicht. Wohl aber gehört zur Politik die robuste Natur eines Erwachsenen. Wir Sozialisten wollen den Kindern die Natürlichkeit der Jugend erhalten. Das Erwachen der politischen Erkenntnis läßt sich ja gewiß nicht festlegen, das Reichsvereinsgesetz will dieses Erwachen mit dem 18. Jahre festlegen, bei manchen erwacht die politische Erkenntnis weit früher, bei andern weit später, mancher gelangt nie dazu. (Heiterkeit.) Bei den Arbeiterkindern erwacht sie im allgemeinen doch oft früher, weil man sich in den Arbeiterfamilien mehr um das öffentliche Leben kümmert, und vor allem, weil die Arbeiterkinder schon mit dem 14. und 15. Lebensjahr in den Lebenskampf hinausgetrieben werden. In den Versammlungen der Arbeiterjugend wird keine Politik getrieben, sondern wissenschaftliche, literarische, künstlerische Vorträge werden gehalten; gelegentlich spricht man natürlich auch über Politik, aber in unpolitischer Weise. Das ist natürlich möglich, sonst würde ja jeder Schullehrer, der über die politischen Gründe Friedrichs 2. zum siebenjährigen Kriege vorträgt, Politik treiben. Um so mehr müssen wir uns gegen die Schikanen wenden, mit denen unsere Jugendbewegung verfolgt wird.

Die Zentralstelle für Volkswohlfahrt trägt einen großen Teil der Verantwortung für den

#### Kampf der Behörden gegen unsere Jugendbewegung:

denn sie steht an der Spitze der bürgerlichen Jugendbewegung, die ungehindert Politik treibt. Oder ist es etwa keine Politik, wenn die Kinder gegen die Sozialdemokratie scharf gemacht werden, wenn der Jungdeutschlandbund geradezu systematisch die Kriegsbewehrung treibt? Der Generalwärtler des Bundes, Feldmarschall b. d. Volk, soll neulich gesagt haben: „Wenn's doch einmal losginge!“ Wie muß derartige auf die jungen Leute einwirkten. Dr. Dertel hat neulich Herrn Haegh den Rat gegeben, für den Frieden zu wirken. Möge er doch einmal den Friedensführern in seinen eigenen Kreisen das Handwerk legen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die bürgerliche Jugendbewegung hat ja nur den Zweck, der Sozialdemokratie den Nachwuchs abwendig zu machen. Wir könnten das auf sich beruhen lassen, aber wir wollen nicht, daß Unfrieden in die Arbeiterfamilie hineingetragen wird. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Gerade Sie, die die Familie als Grundlage der Gesellschaft hinstellen, heben die Kinder gegen die Eltern auf. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Es ist unser gutes Recht und unsere Pflicht, zu wünschen, daß unser Nachwuchs dereinst in unsere Fußstapfen tritt. Wenn die Kinder reif geworden sind und sich als Erwachsene entscheiden, dann wollen wir, daß sie noch entschuldener, bessere Sozialdemokraten werden als wir. Freilich haben Sie die Macht, unser natürliches Menschenrecht zu verewaltigen. Soweit wir können, treten wir dem entgegen, und dazu gehört auch, daß wir hier die geforderten Mittel für die Zentrale für Volkswohlfahrt verweigern. (Sehr. Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Prinz Schönau-Carolath (natl.): An Schikanen gegen die proletarische Jugendbewegung ist doch die Zentralstelle für Volkswohlfahrt unschuldig. Sie kann doch auch nicht für das verantwortlich gemacht werden, was Feldmarschall b. d. Volk gesagt haben soll. Die Soldatenpfeiler der Kinder verurteilen auch viele bürgerliche Elemente. Wohl aber ist es unsere Pflicht, der Jugend biederländische Stimmung und die Tradition unserer glorreichen Geschichte zu erhalten. (Lebhaftes Bravo!)

Abg. Dr. Pieper (Ztr.): Die Tätigkeit der Zentralstelle ist keine politische. Im Gegensatz zu Herrn Schulz ist sein Parteifreund Frank für die politische Erziehung der Arbeiterkinder schon vom 14. bis 18. Lebensjahr eingetreten. Die bürgerlichen Jugendvereine haben sich dagegen nirgends einer politischen Partei angeschlossen.

Unterstaatssekretär Richter: Die Zentralstelle für Volkswohlfahrt ist eine private, nichtpolitische Institution, in der Männer aller bürgerlichen Parteien tätig sind.

Abg. Bruchhoff (Fortshr. Wp.): Die Sozialdemokratie will durch die proletarische Jugendbewegung doch sicher die Jugend von den bürgerlichen Parteien abwendig machen. (Sehr richtig! b. d. bürgerl. Parteien.) Vom Jungdeutschlandbund haben sich viele pädagogische Kreise verjüngt zurückgezogen, weil dort jeder junge Referent in Uniform mehr gilt als sie, aber die nationale Erziehung unserer Jugend können wir nicht preisgeben. Die Schule befindet sich der Sozialdemokratie gegenüber in einer gewissen Notwehr. Ich vermahne die Lehrer dagegen, im Geschichtsunterricht bloßen Surrapatriotismus zu pflegen. Aber wir müssen der Sozialdemokratie gegenüber unsere nationale Einheit erhalten. (Lebh. Beifall b. d. bürgerl. Parteien.)

Abg. Davidshohn (Soz.): Mein Kollege Schulz hat sich mit Recht dagegen gewendet, daß die Herren aus dem bürgerlichen Lager sich vom Reich subventionieren lassen. Mögen sie sich doch zusammenschließen gegen uns, aber dann sollen sie ihre Jugendbewegung ebenso bezahlen aus eignen Mitteln wie wir. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Das Budget der Zentrale für Volkswohlfahrt beträgt 130 000 Mark, die zum größten Teil aus Reichs- und Staatsmitteln, also aus den Mitteln der Steuerzahler, fließen. Dagegen protestieren wir mit Recht. Der Beirat der Zentrale und alle von ihr gebildeten Institutionen und Körperschaften sind ganz einseitig zusammengesetzt. Herr Müller (Meiningen) hat ganz im Gegensatz zu Herrn Bruchhoff vor einigen Jahren diese Zusammensetzung, bei der das künstlerische, das schrittweise politische Element vollständig fehlt, in der immer nur eine bestimmte politische Clique Einfluß hat, scharf gerügt. Herr Bruchhoff will der Jugend den Respekt vor der Autorität erhalten wissen. Wie können Sie dann der proletarischen Jugend

#### Mißachtung der eignen Eltern

einflößen? (Sehr wahr! b. d. Soz.) Das muß zu einer Zersplitterung des Familienlebens führen, gegen die wir uns wenden. Herr Pieper erwidere ich, daß politische Bildung nicht mit parteipolitischer Bildung zusammenfällt, und mein Parteifreund Frank hat in den von Pieper zitierten Stellen nur von allgemein politischer Bildung gesprochen. Die Zentrale hält es nicht einmal für nötig, trotz der ihr gewährten Subvention der Reichstagsbibliothek ihre Publikationen zur Verfügung zu stellen. (Bravo! b. d. Soz.)

Direktor Letzow: Das ist nicht richtig. Die Zentralstelle hat im letzten Jahr ihre Publikation durch das Reichsamt des Innern dem Reichstag überhandelt.

Abg. Dr. Bell (Ztr.): Parteipolitik wird von der Zentralstelle nicht getrieben. Vertreter aller bürgerlichen Parteien arbeiten an ihr mit. (Zuruf b. d. Soz.: Bürgerliche!) Die Arbeiterjugendbewegung ist sozialdemokratisch, denn ihr Ziel ist die Vorbereitung für den Klassenkampf des gesamten Proletariats. Sie ist nur scheinbar aufgelöst worden. Die Zentralstelle aber hält sich frei von Parteipolitik.

Abg. Schulz (Soz.): Wir haben gar nichts dagegen, daß die Zentralstelle uns bekämpft. Aber wir lehnen die Unterstützung aus Reichsmitteln für eine solche einseitige Zentralstelle ab. (Sehr gut! b. d. Soz.) Durch die Art des heutigen Geschichtsunterrichts und ihrer Jugendpflege wird erst der politische Kampf in die proletarische Jugend hineingetragen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Sozialdemokratische Jugendorganisationen gibt es leider nicht mehr. Unsere blühende Jugendbewegung ist aufgelöst, und gerade diese empörende Ungerechtigkeit hat die größte Erbitterung unter der proletarischen Jugend hervorgerufen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Abg. Peus (Soz.): Vor 2 Jahren hat der Reichstag einstimmig eine Resolution angenommen, das Reich möge dem Verein für soziale innere Kolonisation zum Zwecke der Fürsorge für vorübergehend Arbeitslose eine Förderung zuteil werden lassen. Das ist inzwischen geschehen. Die Bestrebungen dieses Vereins verdienen in der Tat allseitige Beachtung.

Die Debatte schließt. Der Titel wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt.

Zum Titel „Belastung des Reiches aus den auf Grund der Reichsversicherung zu gemäßen Leistungen“ beantragt die Kommission eine Resolution, die eine neue Berechnung über diese Belastung verlangt und, falls diese geringer ist, als bei der Schaffung der Reichsversicherungsordnung angenommen wurde, eine Gesetzesvorlage, durch die die Renten so weit erhöht werden, wie sie aus den verfügbaren Mitteln gezahlt werden können.

Abg. Wolfenbuhler (Soz.): Was wir bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung vorausgesetzt haben, ist eingetroffen. Damals bezeichnete man unsere Anträge als phantastisch, denn sie würden ungezählte Milliarden verschlingen. Wir sahen voraus, daß die Leistung über die Leistungen der Reichsversicherungsordnung nicht lange vorhalten würde. Schon jetzt sehen wir, wie weit die Wirklichkeit hinter den von der Mehrheit angenommenen Zahlen für den Reichsaufschlag bei der Hinterbliebenen-Versicherung



zurückbleibt. Auch bei der Seemannsordnung hatte man uns solche phantastischen Berechnungen vorgelegt, und heute bekamen die armen Witwen der Seeleute noch keine Renten. Sie müssen dafür büßen, daß die Mathematiker sich so ungeheuerlich verrechnet haben. Redner geht eingehend auf die Berechnungen der Hinterbliebenen-Renten ein und hebt hervor, daß die Renten erheblich erhöht werden könnten. Aber das wollte man nicht. Dafür werden große Kapitalien angeammelt.

#### Die Witwen und Waisen aber müssen verhungern.

(Sehr richtig! h. d. Soz.) Diese Art der Behandlung erinnert an den Geizhals, der Schätze sammelt und vergräbt, und bei seinen Schätzen hungert. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Daher sollte man die Erhöhung der Renten im Auge behalten. Das Zentrum hat mit der Bewilligung dieser Witwen- und Waisenversorgung dem arbeitenden Volk einen schlimmen Dienst erwiesen. (Weisfall h. d. Soz.)

Schweizrat Caspar hält es für unrichtig, die Erfahrungen des ersten Jahres der Hinterbliebenen-Versicherung den Berechnungen zugrunde zu legen. Überall habe sich gezeigt, daß die Renten erst ganz allmählich den erwarteten Umfang annehmen.

Abg. Gohsain (Fortf. Sp.): Es wäre besser, wenn solche ausführliche Berechnungen uns vorher schriftlich mitgeteilt würden; so können wir ihnen unmöglich folgen. Sollten die Ergebnisse auch des nächsten Jahres zeigen, daß eine Erhöhung der Renten der Witwen und Waisen möglich ist, so wäre das zweifellos eine unserer dringlichsten Aufgaben. Der Resolution stimmen wir zu. Redner wendet sich zum Schluß gegen die Ausführungen des Professors Bernhardt in seinem Buche „Die unerwünschten Folgen der Sozialpolitik“.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Auch ich halte die Folgerungen dieses Buches für unzureichend; zum Teil sind sie durch Publikationen aus meinem Amt schon widerlegt. Ich werde demnach alle auf dem Gebiet des Schutzes der Gesundheit der Arbeiter geltenden neuern Bestimmungen zusammenfassen, nicht nur die Bundesratsbestimmungen, sondern auch die Grundzüge, die zur Anleitung der Sozial- und Polizeibeamten, Gewerbeaufsichtsbekanntmachungen im Anschluß daran soll eine eingehende Darstellung und Würdigung der Ergebnisse unserer sozialpolitischen Gesetzgebung ausgearbeitet werden. Natürlich kann diese Arbeit nicht in wenigen Monaten bewältigt werden.

Abg. Giesberts (Ztr.): Wir stimmen der Resolution zu, ohne entscheiden zu wollen, wer von den beiden Rednern recht hat. Das Vorgehen von Prof. Bernhardt sollte man nicht unterschätzen; hinter ihm steht eine ganze Clique von Scharfmachern. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Abg. Wolfenbühl (Soz.) wendet sich gegen Einzelheiten in den Berechnungen des Schweizrats Caspar. Er habe übrigens seiner Rechnung nicht die Resultate des ersten Jahres der Witwen- und Waisenversicherung zugrunde gelegt, sondern eine erheblich höhere Zahl von Rentenberechtigten angenommen.

Abg. Bader (Ztr.): Die Broschüre des Prof. Bernhardt darf man auch nicht überschätzen. Sie ist abgetan schon durch die kolossalen Ueberreibungen, die in ihr enthalten sind. (Sehr richtig!) Natürlich gibt es auch Simulanten unter den Arbeitern. Aber von einer „Rentenjagd“ der Arbeiter, die zum Ruin des deutschen Vaterlandes führen kann, ist keine Rede. Es ist behauerlich, daß eine solche Tendenzschrift überhaupt Unterstützung in Arbeitkreisen gefunden hat.

Die Resolution der Kommission wird hierauf angenommen und die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

116. Sitzung.

Berlin, 22. Januar, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Schorlemer.

### Allgemeine Besprechung des Landwirtschaftsetats.

Abg. Heine (natl.) fordert höhere Aufwendungen zur Förderung der Viehzucht. Wir erkennen das Bestehen einer Fleischkur an, hätten es aber lieber gesehen, wenn den Städten statt des Zollerjages eine andre Entschädigung gewährt worden wäre. Sobald es irgend angängig ist, müssen die Maßnahmen aufgehoben werden. Die Reinigung landwirtschaftliche Arbeit zu verrichten, wird immer geringer, auch bei den ausländischen Arbeitern. Wie soll es werden, wenn wir einmal Krieg mit Ausland haben? Wir müssen deshalb alles tun, um wieder heimische Arbeiter in die Landwirtschaft zu ziehen. Der Redner beklagt die unerträgliche Steigerung der Bodenpreise.

Abg. Johannsen (Ztr.) spricht in dem gleichen schützenden Sinne. Die Kartoffeln sind billig, das verregnete Korn wird als Viehfutter verwendet, also auch keine Herabsetzung der Futtermittelzölle!

Abg. Dr. Radwitsch (Fortf. Sp.): Durch die Zollerleichterungen, die den Städten bei der Fleischlieferung gewährt sind, ist ein gewisser Preisrückgang in den einzelnen Städten eingetreten. Wir sind bereit, alles zu tun, was geeignet ist, unsere Viehzucht zu fördern. Sie (nach rechts) begünstigen durch einen übermäßigen Kornzoll zu sehr den Körnerbau. Deshalb werden sich die Landwirte von der Viehzucht ab. Wir verlangen im Interesse unserer Viehzucht nach wie vor eine Ermäßigung, wenn es sein kann, eine Aufhebung der Futtermittelzölle. Der Ausgleich in den Reichsfinanzangelegenheiten wäre in einer entsprechenden Weise zu berücksichtigen. Auf dem Gebiet der innern Kolonisation ist sehr viel lobbare Zeit verloren. Die Behauptung, daß die Schlichtungsgebühren der Städte an der Fleischlieferung schuld seien, wird durch die Denkschrift des Deutschen Städtebundes zwingend widerlegt. Das landliche Fortbildungswesen wünschen auch wir zu fördern. Die Begünstigung der landlichen Arbeitsnachweise ist zu begrüßen. Soffiantisch werden sie nicht einseitig im Interesse der Arbeitgeber demarshiert. (Weisfall links.)

Landwirtschaftsminister Fürst v. Schorlemer: Eine Verlängerung der Einfuhrerleichterungen über den 1. April 1914 hinaus ist ausgeschlossen. Inzwischen können ja normale Beschlüsse erlassen werden. Auch die Produktionskosten der Landwirtschaft sind geringen. Das Substitut muß sich daran gewöhnen, auch für Lebensmittel mehr ausgeben zu müssen, nur ungeschicklicher Umgang muß ausgeglichen werden. Dagegen Besserung ist nur möglich durch Stärkung der innern Produktion. Der Forderung Dr. Radwitschs nach Aufhebung oder Ermäßigung der Futtermittelzölle erwidere ich, daß eine solche nur dem Handel und dem Konsumenten nützen würde, aber nicht dem Produzenten. (Sehr gut! h. d. Rechten.) Ich gebe mich nicht der Hoffnung hin, Herr Dr. Radwitsch haben zu überzeugen (heiterer Beif. h. d. Rechten), die Viehzüchter aber fordern keine Herabsetzung der Futtermittelzölle. Das allgemeine und landwirtschaftliche Wohl erlaube ich mir im Festhalten an der beschränkten Wirtschaftspolitik. (Großer Beif. h. d. Rechten.)

Abg. Reinert (Soz.): Wir stimmen für die Erhöhung der landlichen Unterrichtung für die landwirtschaftlichen Schulen, denn wir sind immer für bessere Schulbildung. Wir sind aber entschieden dagegen, daß in diesen Schulen nach dem Sinne des Abg. Wolfenbühl Religionsunterricht erteilt werde. Was die Maßnahmen der Regierung gegen die Fleischlieferung angeht, so ist in der Kommission behauptet worden, daß infolge dieser Maßnahmen die Fleischpreise bis um 40 Pfg. pro Pfund gesunken seien. Das ist ganz unglücklich und die betreffende Seite ist auch nicht genannt worden. Man kompliziert vielmehr als einzigen Erfolg der Maßnahmen, daß die Fleischpreise nicht so hoch geworden sind. Einen Schaden für die Landwirtschaft macht niemand zu behaupten. Das unglückliche rassistische Fleischsubstitutverbot ist kein Beweis dafür, daß nicht genügend Vieh und Fleisch in Ausland selbst beschaffen wäre. Ein weiterer Schaden sei der Stadt Berlin einen höheren Fleischlieferungsvertrag angeboten, der jede Menge Fleisch liefern sollte, aber

eine mehrjährige Garantie verlangte, weil dann die russische Regierung Kühlwagen bauen und den Transport in jedem Sinn erleichtern und verbessern wollte. Für die angeforderte Aufhebung der Maßnahmen am 1. April 1914 ist nicht der mindeste Grund genannt worden, und selbst der Minister hofft nur, daß sich bis dahin die Fleischpreise wieder regulär gestalten werden. Der Minister hat aus der noch nicht veröffentlichten Statistik eine Vermehrung des Rindviehbestandes als wahrscheinlich erklärt, aber auch er konnte nicht von einer Vermehrung des Schweinebestandes sprechen. Ganz natürlich, die kleineren Schweinezüchter können die hohen Ferkelpreise nicht bezahlen, dazu kommen die ungeheuer gestiegenen Futtermittelpreise, so daß jeder Verdienst bei der Aufzucht von Schweinen ausgeschlossen ist. Die Befreiung der Futtermittelzölle ist eine unbedingte Notwendigkeit. Auch wir stehen auf dem Standpunkte, daß es besser ist, wenn in Deutschland so viel Vieh und Fleisch hervorgebracht werden kann, daß es zu annehmbaren Preisen verkauft werden kann, als daß das Fleisch aus dem Ausland eingeführt wird. Dazu gehören aber billige Futtermittelpreise.

Die Etatsforderung von 150 000 Mark mehr als im Vorjahr zur Förderung der Viehzucht und des Volkswesens sowie von 250 000 Mark einmaliger Ausgaben unterliegen wir vollkommen, erachten sie aber als viel zu gering. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Der Minister hat die Aufhebung der Fleischimporterleichterungen am 1. April 1914 damit zu begründen versucht, daß in dem Reichsgesetz über die Zollerjage an Städte dieser Termin enthalten ist. Wäre es denn so schlimm, statt dieses willkürlich gegriffenen Datums einfach den 1. April 1920 einzusetzen? Der Minister antwortet ja gewöhnlich auf die Reden der Debatte, bevor der sozialdemokratische Redner herankommt, damit er uns nicht zu antworten braucht. Diese Dispositionen des Ministers sind uns natürlich völlig gleichgültig (Sehr gut! h. d. Soz.), aber wir sehen darin eine Missachtung unserer Partei und der in ihr vereinigten Bevölkerungsschichten, die weit stärker sind, als die Wählermassen hinter ihnen (zu den bürgerlichen Parteien) alle zusammen! (Lebh. Zustimmung h. d. Soz.) Auch wir halten Abmachungen zwischen den landwirtschaftlichen Genossenschaften und den Städten für wünschenswert, aber es ist natürlich, daß die Städte sich gegen große Verluste infolge der Preisbewegung sichern müssen, da sonst ihr ganzer Etat über den Haufen geworfen werden könnte. Wir billigen die Einstellung von 60 000 Mark für den Ankauf eines Seuchenheilmittels und bedauern, daß bisher die Wissenschaft den Erreger der Maul- und Klauenseuche nicht gefunden hat.

Der Minister erklärte, daß bei der Neuordnung der Gemeindeforderungen auch eine Steuerentlastung der ländlichen Grundbesitzer eintreten solle. Bisher hat man sich hier aber nur für die großen Grundbesitzer eingelebt.

Die Forderung der Konfessionen, daß in den übrigen eilenden, die Arbeiter völlig entziehenden und ihnen sehr wenig bietenden Landkrankenanstalten die Landräte den Vorzug führen sollen, widerspricht völlig dem klaren Wortlaut der Reichsversicherungsordnung. Sie würde aber dazu führen, daß der Landrat, der fast überall Vorsitzender des Versicherungsamtes ist, darüber mit zu entscheiden hätte, ob seine Maßnahmen in den Landkrankenanstalten richtig sind! Freilich, vielleicht fordern die Konfessionen gerade deshalb diesen Vorzug, der sich ja wirklich der übrigen Gerechtigkeit anschließt, die die Landarbeiter genießen. Wenn auch vielleicht die Verzehrkosten bei den Landkrankenanstalten höher werden als in manchen andern Krankenanstalten, so muß doch abgewartet werden, ob sie wirklich den Grundbesitzern so ungeheure Lasten auferlegen werden. Meine Schilderungen des ländlichen Wohnungselends haben Sie immer als Ueberreibungen bezeichnet. Nun, die traurige Verbreitung der Tuberkulose auf dem Lande ist der beste Beweis für die Richtigkeit meiner Angaben.

Die Gannoberischen Untersuchungen des Professors Jakob haben ergeben, daß das furchtbare Wohnungselend, die absolut unhygienischen Wohnungen ohne eignen Schlafraum, ja ohne Betten, schuld sind an der großen Verbreitung der Tuberkulose. Die Leute haben kein Bettzeug und schlafen in den Kleidern. Professor Jakob stellt auch die Unterernährung und die ganze, aller moderneren Hygiene welkenferne Lebensweise der Landbevölkerung fest. Wir fordern eine Gewerbeaufsicht für die Landwirtschaft! (Sehr wahr! h. d. Soz.) Davon wollen Sie natürlich nichts wissen. Zu wirklich innerer Kolonisation gehört aber auch, daß die Landbevölkerung wisse, wie sie in ihrem Interesse zu leben hat. Freilich, eine unfreie Arbeiterkraft wird das nie wissen! Und was für Zustände kommen da vor. Der Redner erzählt jenen schon auf dem Landarbeiterkongress berichteten Fall eines russischen Arbeitsmädchens, das auf einem Gut in der Nähe Breslaus hilflos und im selben Raum, wo die Arbeiter schliefen, einbinden mußte. Sie (zur Mehrheit) denken freilich nicht daran, den Landarbeitern Hilfe zu bringen. Sie haben in einer vom Grafen von Schwerin einberufenen, auch vom Ministerium besuchten Konferenz am 23. November 1912 hier im Hause beraten, wie die Organisation der Landarbeiter zu verhindern sei. Freilich waren in dieser Gesellschaft keine Landarbeiter vertreten, sondern nur ihre größten Feinde. Auch gegen die neue freimächtige Organisation hat man sich gewendet, selbst gegen die christliche, die den Klassenkampf aufs Land trage. Die „Kreuzzeitung“ freilich will überhaupt keine Gewerkschaften auf dem Lande. (Abg. v. Kessel (kon.): Sehr gut!) Sie sind aufgeschreckt durch die Tätigkeit des Landarbeiterverbandes, der sich sehr gut entwickelt und durch Presse und Unterstüngen die Arbeiter hat angezogen, sie auflöst und ihnen Rechtsprechung gewährt, so daß er 1912 über 4000 Mark rückbehaltene Arbeitslohn erkämpft hat. Das Landesökonomikollegium hat eine Broschüre des Dr. Asmuß herausgegeben, worin Rechtsaufstufstellen gefordert werden — die möchte ich übrigens sehen, wenn sie einen Arbeiter gegen den Ritzgutbesitzer beraten sollen! Durch die Kriegserhebung und Kreisblätter will man die Arbeiter geistig heben. (Lebh. Gekoch. h. d. Soz.) Herr Asmuß bezeichnet die Forderungen der Landarbeiter an ihren Verband als — ausbeuterisch! Woß, weil er rückbehaltene Lohn herauskämpft! Aber Asmuß erkennt an, daß die Sozialdemokratie, der Landarbeiterverband Solidarität, Gemeinnutz und Selbstbewußtsein bei den „naiven Landarbeitern“ wecken, um deren Seelen jetzt gekämpft werden soll. Man will nicht durch Arbeitgeberverbände eine Schranke errichten zwischen Grundbesitzern und Arbeitern, denn sonst beginne der Klassenkampf auch auf dem Lande! Asmuß will deshalb die Naturrechte wieder einführen, wenn er aber behauptet, daß der Landarbeiterverband die Arbeiter zum Ruin der Ernte und des Viehes erziehe, so ist das ein ebenes hegerisches Lügengewebe, wozu die Reichsverbände gegen die Sozialdemokratie, der ja auch an jener Konferenz teilgenommen hat.

Sie reden von der Kulturfrage der innern Kolonisation. Wäre es Ihnen um Kultur zu tun, so müßten Sie die Aufhebung der Seuchenordnung fordern, die die Landarbeiter unter Polizeiaufsicht stellt, das Koalitionsrecht gewähren, damit die Arbeiter mit den Gutsherrn Tarifverträge schließen und sich genossenschaftlich zusammenschließen können.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat in jener Konferenz erklärt, daß er schon die Adressen von 3000 Gutbesitzern habe, die bereit seien, ihnen zugehörige Reichsverbandsmitglieder an ihre Arbeiter zu verteilen. Die Landarbeiter sind heute den Gutsherrn völlig ausgeliefert, das soll aber noch schlimmer werden durch die neuen Sparpläne, zu denen der Unternehmer auch einen kleinen Beitrag zahlt. Wir verlangen, daß die ungeheuerlichen Mißhandlungen der Landarbeiter aufhören. Tausende von Fällen könnte ich anführen, in denen solche Mißhandlungen endlich erörtert und gerichtlich festgestellt worden sind. Sogar weltberühmte Mädchen sind in vielen Fällen brutal mißhandelt worden. Die Gewerkschaften gegen die Landarbeiter würden Hände fällen. Sie aber werden den Arbeitern keine Besserung schaffen, denn alle diese Gewaltmittel sind für die Justizmache, um die Landarbeiter in Knechtschaft und Verbeugung zu erhalten. (Unruhe h. d. Rechten. Lebh. Beifall h. d. Soz.)

Abg. Jann (kon.) wirt dem Abgeordneten Reinert Unkenntnis der landlichen Verhältnisse vor und fordert im übrigen die Aufhebung von 4 Millionen jährlich zur Entschädigung der

Großgrundbesitzer, damit die Scholle dauernd im Besitz der gleichen Familie bleibe.

Abg. Graf v. Spee (Ztr.) spricht über die steuerliche Belastung des ländlichen Grundbesitzes und bezeichnet die Bodenreform als Sozialdemokratie. Er beschwert sich auch über störende Zwischenrufe des Abgeordneten Borchardt.

Abg. Borchardt (Soz., persönlich): Zwischenrufe beleben doch nur die Debatte!

Abg. Graf Spee: Als Abg. Borchardt am Sonnabend sprach beschwerte er sich, daß er wegen einer ganz geringfügigen Unterhaltung einiger Abgeordneten seine eignen Worte nicht verstehen könne.

Abg. Borchardt (Soz.): Am Sonnabend während meiner Rede äußerte sich der hier übliche Unfug, durch Privatgespräche den Redner zu stören, und ich sagte, daß schon etwas dazu gehöre, bei so schwach beleuchteten Säulen solchen Lärm zu machen.

Schluß 4 1/2 Uhr. —

## Kleine Chronik.

### Ein folgenschwerer Wohnungsbrand.

Die Witwe Schmidt in Janow bei Kolberg ließ, als sie sich nach ihrer Arbeitsstätte begab, die brennende Lampe auf dem Tische stehen. Die Kinder warfen die Lampe um, und die Stuben geriet in Brand. Ein 2jähriges Kind verbrannte in seinem Bettchen und durch den Qualm erstickten die übrigen drei Kinder der unglücklichen Mutter. —

### Zwei Todesurteile.

Nach zweitägiger Verhandlung wurde von dem Schwurgericht Köln der Elektrochemiker Heinrich Wels wegen Ermordung seiner Braut zum Tode verurteilt. Wels hatte am 12. April seine Geliebte, mit der er über 7 Jahre verheiratet, in ersterlicher Ehe in den Keller gelockt und dort aus Eifersucht durch sieben Messerstiche in die Brust getötet. — Der Tagelöhner Hugo Knittel aus Urach, der im Oktober in Barchhausen bei Wiberach die Witwe Hähle erschlagen und beraubt hatte, ist, wie aus Ravensburg gemeldet wird, zum Tode verurteilt worden. —

### Schweres Explosionsunglück.

Zu den großen Gaswerken in Schönbrunn bei Wien erfolgte am Montag abend gegen 11 Uhr eine Explosion, die fast den ganzen Gebäudekomplex in Trümmer legte. 40 Personen sollen getötet oder verletzt worden sein. Ueber die Einzelheiten des Unglücks wird gemeldet: Aus bisher nicht bekannter Ursache explodiert in der Abteilung für Methanergzeugung ein Behälter des großen Gasergzeugungsapparats, und eine gewaltige Stichflamme traf die Basis des größten Gasometers, der in der nächsten Sekunde mit einer mehrer Kilometer weit hörbaren Detonation in die Luft flog. Das Gebäude des Gaswerks ist ein Trümmerhaufen. Polizei, Gendarmen und Militär sind bemüht, die Opfer der Katastrophe zu bergen, deren Zahl auf 40 Tote und Verletzte angegeben wird. Bisher sollen 25 Leichen, darunter die des Betriebsleiters, geborgen sein. Alle Feuerwehren der Umgebung beteiligten sich an den Bergungsarbeiten die infolge eines nach der Explosion ausgebrochenen Brandes ungewöhnlich schwierig sind. Eine große Menschenmenge umstand trotz der späten Nachtstunde die in Trümmern liegende Unglücksstelle. Der Schaden wird auf 600 000 Kronen geschätzt. —

### Wie eine Erfindung Revolution machen wollte.

Ueber die Komplotte, die die in Paris lebende Erfinderin Marie Sophie von Neapel mit italienischen Anarchisten geschmiebelt haben soll, um das Haus Savoyen zu stürzen, sind in der letzten Zeit viele mehr oder minder phantastische Geschichten erzählt worden; am ergötzlichsten aber ist die Geschichte, die jetzt im „Wrisple“, „Soir“ mitgeteilt wird. Gines schönen Tages redeten die Erfinderin und ihre Freunde sich ein, daß Mailand für die Revolution reif sei und gern einen Aufstand mitmachen würde. Sie hielten sofort Kriegsrat und beschloßen, einen großen Streich zu wagen: die Krieger der unternehmungslustigen Königin sollten mit Automobilen, die mit Nitralien besetzt sein sollten, ganz plötzlich auf dem Mailänder Domplatz eintreffen und im Nu von der Stadt Besitz ergreifen. Natürlich konnte man gepanzerte Kriegsaufmobile nicht so einfach über die Grenze bringen; man mußte also schon zu einer Kriegsalibi seine Zuflucht nehmen: die Automobilen sollten zerlegt und stückweise nach Como oder nach einer zwischen Como und Monza gelegenen kleinen Station geschickt werden; hier sollten dann geschickte Mechaniker sie wieder zusammenstellen. Zu einer vorher festgesetzten Stunde wollte man dann unter kriegerischem Getöse in Mailand eintreten. Ein Ingenieur erhielt den ehrenvollen Auftrag, die Sache in die Hand zu nehmen; er sollte die Automobilen kaufen, auseinandernehmen, abschicken und in der lombardischen Ebene wieder aufbauen. Für die ersten Ausgaben erhielt er eine Zahlungsanweisung auf 120 000 Lire. Hiermit war aber die Sache für ihn erledigt; er ließ sich den angemessenen Betrag auszahlen, ging auf die Meise und ward nicht mehr gesehen. Die Verschwörer waren darüber natürlich sehr entsetzt, aber sie machten es wie die Gelber bei Scribe: „sie protestierten schweigend“. Laut durften sie es nämlich nicht tun. —

### Eine Pilgerkarawane verunglückt.

Eine Karawane indischer Pilger wurde um Mitternacht bei Chhabra halbwegs zwischen Medina und Dantia durch das plötzliche Anbrechen eines Gebirgsbaches überfallen. Die ganze Karawane wurde hinweggeschwemmt. 350 Menschen sind ertrunken. Die Leichen sind noch nicht geborgen. Nur 50 konnten gerettet werden. —

Josef's

# JUNO

2 PF

## QUALITÄTS-CIGARETTE



# Vergessen Sie nicht, heute

# AROMIN

Aromin ist der beste und vollkommenste Butterersatz, es kostet pro Pfund 95 Pfg., 1/2 Pfund 48 Pfg. und ist in folgenden Geschäften stets frisch zu haben:

Pflanzenbutter - Margarine einzukaufen.

### Magdeburg

Bahnstr. 31, Wilh. Schoof, Kolonialw.-Hdlg.  
 Bismarckstr. 9, Willh. Rogge, Kolonialw.-Hdlg.  
 Bismarckstr. 26, Wilh. Michael, Materialw.-Hdlg.  
 Bismarckstr. 23, Gust. Krüger, Kolonialw.-Hdlg.  
 Dreienbrühlstr. 2, L. Bodensiedt, Butterhandlg.  
 Braudestr. 6, Otto Küppa, Kolonialw.-Hdlg.  
 Gustav-Adolf-Str. 29, Albert Reifert, Butterhdlg.  
 Gustav-Adolf-Str. 31, Gustav Köder, Kolonialw.-Hdlg.  
 Gustav-Adolf-Str. 24, Willi Sauerzweig, Kolonialw.-Hdlg.  
 Gassebachstr. 5, Bernh. Küster, Materialw.-Hdlg.  
 Johannisberg 11, H. Lübeck, Materialw.-Hdlg.  
 Johannisberg 10, Herm. Binder, Materialw.-Hdlg.  
 Kaiserstr. 14, S. Aug. Klebe Nachf., Inhaber Ernst Ehe, Kolonialwaren-Handlung.  
 Kaiserstr. 51, Herm. Voigt, Kolonialw.-Hdlg.  
 Gr. Marktstr. 12, Fr. Krieger, Materialw.-Hdlg.  
 Gr. Mühlstr. 11, Herm. Wiegand, Kolonialw.-Hdlg.  
 Gr. Mühlstr. 7, Albert Albrecht, Kolonialw.-Hdlg.  
 Petrisbrücke 1, Fr. Haberland, Kolonialw.-Hdlg.  
 Petrisstr. 19, Aug. Usomann, Materialw.-Hdlg.  
 Königstr. 10, Willi Bick, Materialw.-Handlung.  
 Schuhbrücke 6, Fr. Bussa, Butterhandlung.  
 Schuhbrücke 9, Alex. Bock, Delikatessen-Handlung.  
 Sternstr. 1, Albert Nitze, Kolonialwaren-Handlg.  
 Tautenhofstr. 9, H. Spiecker, Delikatessen-Handlg.

Benedictstr. 4a, H. Busse, Materialw.-Handlg.  
 Berliner Str., Joh. Thielmann, Materialw.-Hdlg.  
 Schönebeckstr., Emil Sohar, Materialw.-Handlung.  
 Knochenhauerufer 85, Karl Hesse, Kolonialw.-Hdlg.  
 Mottekreuzstr. 1a, Emma Schuster, Materialw.-Hdlg.  
 Mühlstr. 2, A. C. Voigt, Kolonialw.-Handlung.  
 Seilgegeißstr. 18, Hilmar Hartleb, Kolonialw.-Hdlg.

### Wilhelmstadt

Olsenstedter Str. 6, Christ. Kluge, Kolonialw.-Hdlg.  
 Olsenstedter Str. 65b, Christ. Meyer, Materialw.-Hdlg.  
 Olsenstedter Str. 29, Otto Wernicke, Kolonialw.-Hdlg.  
 Olsenstedter Str. 26, Hulda Goersch, Materialw.-Hdlg.  
 Belfortstr. 10, Herm. B. Störner, Kolonialw.-Hdlg.  
 Gr. Diesdorfer Str. 226, Herm. Woldt, Kolonialw.-Hdlg.  
 Gr. Diesdorfer Str. 32, O. Koch Nachf., Inh. D. Hoppe, Kolonialwaren-Handlung.  
 Eberdorfer Str. 43, Reinh. Supplna, Kolonialw.-Hdlg.  
 Eberdorfer Str. 49, Gottfr. Müsenthin, Kolonialw.-Hdlg.  
 Matthäusstr. 4, Carl Landsmann, Materialw.-Hdlg.  
 Mühlstr. 29, Louis Rasche, Materialw.-Handlg.  
 Schrotestr. 22, Aug. Netzband, Butterhandlung.  
 Gerberstr. 40, Carl Pfeffer, Kolonialw.-Handlung.  
 Friesenstr. 17, Erich Müller, Kolonialw.-Handlg.  
 Friesenstr. 2, Carl Pachert, Materialw.-Handlg.  
 Körnerplatz 9, Willi Kissel, Kolonialw.-Handlung.

### Eubenburg

Leipziger Str. 54, Carl Noulng, Delikatess.-Hdlg.  
 Leipziger Str. 60, Walter Hennig, Kolonialw.-Hdlg.  
 Schäferstr. 2, Gust. Triebel, Materialw.-Handlung.  
 Mühlstr. 3, Jenny Fischer, Materialw.-Hdlg.  
 Halberstädter Str. 67, Willi Beyer, Butterhandlg.  
 Halberstädter Str. 71, Aug. Möller, Kolonialw.-Hdlg.  
 Halberstädter Str. 127, Bernh. Brämer, Kolonialw.-Hdlg.  
 Helmstr. 1, P. Schmidt, Kolonialw.-Handlung.  
 Kurfürstenstr. 30, Berta Kiel, Materialw.-Handlg.  
 Wolfenbüttele Str. 14, Rud. Killan, Materialw.-Hdlg.  
 Leimbörger Weg 3, Anna Folgt, Materialw.-Hdlg.  
 Leimbörger Weg 10, Gustav Kahle, Materialw.-Hdlg.  
 Ranger Weg 63, Emma Körbacher, Materialw.-Hdlg.  
 Ranger Weg 57, Joseph Dworak, Materialw.-Hdlg.  
 Sudauer Str. 15, A. Mühlberg, Materialw.-Hdlg.

### Cracau

Simonstr. 14, Aug. Eisfeld, Kolonialw.-Handlung.  
 Genthiner Str. 16, P. Köppa, Kolonialw.-Hdlg.

### Neustadt

Peter-Paul-Str. 8, Jakob Matthes, Kolonialw.-Hdlg.  
 Pionierstr. 18, Herm. Supa, Kolonialw.-Handlung.  
 Pionierstr. 24, Anna Seidel, Materialw.-Handlung.

Sohepfortestr. 66, Max Schmidt, Kolonialw.-Hdlg.  
 Sohepfortestr. 21, Joseph Keilner, Kolonialw.-Hdlg.  
 Hamburger Str. 3, Otto Nitacke, Delikatessen- u. Kolonialwaren-Handlung.

Papenstr. 19, Aug. Ebert, Kolonialw.-Handlung.  
 Bräberstr. 12, A. Frabel Nachf., Inh. Mag. Kaiser, Kolonialwaren-Handlung.  
 Gasse Str. 6, Fr. Kummert, Kolonialw.-Handlung.  
 Kaffianenstr. 6, Ferd. Marx, Materialw.-Handlung.  
 Lübecker Str. 101, F. Paul, Kolonialw.-Handlung.  
 Lübecker Str. 29, F. Mückenheim & Co., Kolonialw.-Handlung.  
 Lüneburger Str. 5, Willi Bloy, Butterhandlung.  
 Mittagstr. 39, Anna Kopp, Materialw.-Handlung.  
 Wittenberger Str. 6, A. H. Rhyer, Butterhdlg.  
 Weinberg 54, K. L. Klucke, Kolonialw.-Handlg.

### Buckau

Dobendorfer Str. 2, Fr. Möller, Materialw.-Hdlg.  
 Weberstr. 5, Herm. Thiene, Materialw.-Handlung.  
 Gelbstr. 16, Ernst Gärtner, Kolonialw.-Handlung.  
 Schönebeckstr. 29/30, Konst. Fürst, Kolonialw.-Handlung.  
 Marienstr. 3, Joseph Dübner, Materialw.-Handlg.  
 Gärtnerstr. 16, Herm. Kruschwitz, Kolonialw.-Hdlg.

### Westerhüfen

Alt-Westerhüfen, Paul Schmidt, Kolonialw.-Hdlg.

Generalvertreter: Ferd. Heffenmüller, Magdeburg, Olsenstedter Straße Nr. 7. Fernsprecher 7390.

## Magdeburger Fischhallen

Seefisch-  
 Alte Ulrichstr. 13  
 Telefon 7262.



Großhandl.  
 Alte Ulrichstr. 13  
 Bahn- u. Postversand.

### Feinstes Fisch-Spezialgeschäft

Der Streik der Fischdampfer-Mannschaften in Bremerhaven-Geestemünde hat leider verursacht, daß eine große Zahl Dampfer den Fang einstellen mußte, daher erklären sich die augenblicklich etwas hohen Fischpreise. Da dieser Streik jetzt zum größten Teil beigelegt ist, erwarten wir in Kürze wieder billigere Preise.

#### Wir empfehlen:

- |   |                  |
|---|------------------|
| ff. fetten Seelachs im Ausschnitt . . . pro Pfund                     | 38 <sup>3</sup>  |
| ff. fetten Kabeljau im Ausschnitt . . . pro Pfund                     | 42 <sup>3</sup>  |
| ff. großer Schellfisch im Ausschnitt pro Pfund                        | 48 <sup>3</sup>  |
| ff. Jütl. Angelschellfische allerl. Qual. pro Pfund                   | 55 <sup>3</sup>  |
| ff. Nord. Angelschellfische la. Qual. pro Pfund                       | 45 <sup>3</sup>  |
| ff. kleine Schellfische zum Braten pro Pfund                          | 28 <sup>3</sup>  |
| ff. prachtvollen Dorsch pro Pfund                                     | 32 <sup>3</sup>  |
| ff. frische Seeforellen pro Pfund                                     | 35 <sup>3</sup>  |
| ff. frische Elb-Backfische pro Pfund                                  | 30 <sup>3</sup>  |
| ff. fr. grüne Heringe pro Pfund                                       | 15 <sup>3</sup>  |
| ff. echte Rotzungen Prima, mittel pro Pfund                           | 80 <sup>3</sup>  |
| ff. Helgol. Schollen 1. bis 2. Pfund. pro Pfund                       | 50 <sup>3</sup>  |
| ff. Bratschollen pro Pfund  | 38 <sup>3</sup>  |
| ff. Steinbutten je nach Größe pro Pfund 1.60 bis                      | 100 <sup>3</sup> |
| ff. Saezungen pro Pfund   | 150 <sup>3</sup> |
| ff. rotfl. Lachs im Ausschnitt pro Pfund                              | 150 <sup>3</sup> |
| ff. frische Eiskarpfen pro Pfund                                      | 80 <sup>3</sup>  |
| ff. Fischfilet unsre Spezialität, ohne Haut und ohne Gräten pro Pfund | 70 <sup>3</sup>  |

Bestellungen erbiten wir ergebenst bis morgens 9 Uhr.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

— Verwaltungsstelle Magdeburg. —

Sonntag, 26. Januar, vormittags 11 Uhr, im „Luisenpark“

## Versammlung sämtlicher Holzarbeiter Magdeburgs u. Umgegend

Tagesordnung:

Der Abbruch der Vertragsverhandlungen u. das Ultimatum des Schutzverbandes.

### Diskussion.

Kollegen, erscheint in Massen in dieser Versammlung! Es gilt, das wahre Gesicht des Schutzverbandes zu sehen, welches seit Wochen von Friedensliebe triefte. Nicht Ruhe und Frieden im Gewerbe, sondern die Vernichtung der Arbeiterorganisation ist die Parole der Friedensstörer! Niemand fehle!

Mit Gruß

Die Verwaltung.

Die Herren Arbeitgeber sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Große Vorstandssitzung tagt heute Freitag 8 1/2 Uhr.

## Deutsch. Metallarbeiterverband

Bureau: Große Mühlstraße 3, 1. Et. — Telefon-Anschluß Nr. 1912.  
 Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Sonntags geschlossen.

### Versammlungen finden statt:

Sonabend den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Neue Neustadt im Weißen Kirch, Friedrichsplatz.  
 Vortrag des Kollegen Ernst Kleine über Zeitrechnung und Kalenderwesen.

Bezirk Olsenstedt im Lokal des Herrn Frohne.

Vortrag des Gen. Fritz Wernicke über Der Arbeitsvertrag.

Bezirk Niederndodeleben im Lokal des Herrn Köppe.  
 Vortrag des Kollegen D. Winger über Industriearbeiter und Landarbeiter.

Branche der Graveure und verwandter Berufs-Kollegen im Sachsenhof, Große Storkstraße.

1. Bericht von der Konferenz der Graveure in Stuttgart. Bericht erstatter Kollege Gille.
2. Wahl eines Branchenleiters.
3. Verschiedenes.

Sonntag den 26. Januar, vormittags 10 1/4 Uhr

Bezirk Magdeburg-Mittstadt in der Bürgerhalle, Knochenhauerufer 27/28.  
 Vortrag des Genossen Wässinger über Aus der Praxis der Arbeiterversicherung.

Branche der Heizungsmonteur im Lokal des Herrn Rollenbauer, Große Junferstraße.

1. Berufsangelegenheiten. — 2. Verschiedenes.

Montag den 27. Januar, abends 6 1/2 Uhr

Branche der Klempner und Installateure im Lokal des Herrn Lütkefeld, Knochenhauerufer.

Tagesordnung:

Stellungnahme zur Kündigung des bevorstehenden Tarifvertrags.

In den Bezirksversammlungen stehen neben den Vorträgen 1. Berufsangelegenheiten und 2. Verschiedenes auf der Tagesordnung.

Die Verwaltung.

## Sozialdemokrat. Verein Kreis Wanzleben Ortsgruppe Diesdorf.

Sonabend den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Göltze

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Quartalsabrechnung.
2. Berichterstattung vom preussischen Parteitag.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen wünscht Der Kreisvorstand.  
 J. U.: Julius Koch.

## Schönebeck Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Sonabend den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Stadtpart“  
 Generalversammlung.  
 Die Verwaltung.

## Schönebeck! Bildungs-Ausflug

Am Sonnabend den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Stadtpart“:

## Lustiger Abend

der berühmten Wiener Operetten-Diva u. Vortragssängerin

## Annie Farner

Sachkürse! Satire in Gesang und Wort!  
 Kopien aus dem Publikum! Sachen ohne Ende!  
 Programme à 30 Pfg. sind in den bekannnten Verkaufsstellen zu haben.

Nach dem lustigen Abend Ball.  
 Nur eingeführte Gäste haben Zutritt.

Ein großer Posten bessere Herren-Schürstiefel mit und ohne Lackapfe, moderne Form, und Kinderstiefel, bessere und werbe Ware. Billigste Preise. H. Gaedcke, Tischlerstr. 27.

## Ansichtspostkarten

Schürzen Senden, Unterarmen eigener Anfertigung, Strümpfe, Wollgarne, etc. sehr billig. A. E. Schöne 133, Alte Schäfer- und Weberstraße.

1 gebr. Nähmaschine zu kaufen Offerten u. F. 111 d. Blattes. Singer-Nähmaschine, tabellos gut nähend, 16 Nf. Gecke, Goldschmiedebrücke 5, 1. 159

## Lehrling

mit guter Handschrift und Schulbildung gesucht. Offerten unter B 208 an die Exp. d. Bl. 208

R. Mühl, Zimmer, sep. Eing., Müller, Spiegelbrücke 5, S. 3 1/2

Küchengerät der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12. Freitag: Brautwahl mit Kartoffeln und Schweinebraten. Frauen-Speiseaal parieren.



# Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2.  
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

Sortierung  
unfers billigen

## Kurzwaren-Verkaufs!

Günstige Kaufgelegenheit  
für Schneiderinnen!

**Moderne  
Kleider-  
Besätze**

weiß, farbig, türkisch,  
Blumendessin usw.

Jetzt  
Meter  
**2**  
Pf.

28, 20,  
15, 9, 5,  
und

**Ia. Nähseide**

„Bravo“  
100 Meter Kreuzwickel  
Stolle **10** Pf.

**Samt-Rockstoß**

schräg geschnit-  
ten, 5 1/2 cm  
breit, schwarz  
und farbig  
jeht Meter **26** Pf.

**Nähseide**

Kreuzwickel  
farbig, 25-Meter-Rolle  
Stolle **1** Pf.

**Druckknöpfe**

Walzer-  
raum  
Kohle-  
Prhms  
Zukunft } Dsg. **7** Pf.

**Gummi-  
Strumpf-  
bänder**

glatt,  
für 1 Paar ausreichend  
jeht **9** Pf.  
mit Rüsche,  
für 1 Paar ausreichend  
jeht **15** Pf.

**Maschinen - Garne**

Göggingen u. Afermann, Obergarn 1000-Yard-R. 25 Pf.  
Göggingen u. Afermann, Untergarn 1000-Yard-R. 15 Pf.  
Göggingen u. Afermann . . . 200-Yard-Rolle 5 Pf.  
Göggingen u. Afermann . . . 80-Yard-Rolle 3 Pf.  
Göggingen u. Afermann, coul. . 200-Yard-Rolle 5 Pf.  
— Nur Einzelverkauf! —

**Tailen - Verschlüsse**

weiß, grau, schwarz, mit 12 Haken . . . Stück **3** Pf.  
mit Fischbein-Einlage, weiß, schwarz, grau, mit  
12 Haken . . . Stück **6** Pf.  
Doppelstoff, mit Fischbein-Einlage und 14 Haken,  
weiß, schwarz und grau . . . Stück **10** Pf.

Nur soweit Vorrat!

**Echte Schweizer  
Stickereien**

Serie 1  
Stück 4,10 Meter jeht **78** Pf.  
Serie 2  
Stück 4,10 Meter jeht **1.25**  
Serie 3  
Stück 4,10 Meter jeht **1.75**

**Seltene Kauf-  
gelegenheit!**

**Prima  
Madapolam-  
Stickerei-Volants**  
bis ca. 35 cm breit

Serie 1 . . Meter jeht **70** Pf.  
Serie 2 . . Meter jeht **90** Pf.  
Serie 3 . . Meter jeht **1.25**

**Vorzugsbillett**

Vorzeiger  
dieser Annonce zahlen im  
**Kaiser-  
Theater**

Montag  
Mittwoch  
Freitag  
Sonnabend  
**15** Pfg.  
exklusive Bilettssteuer.

Programmwchsel:  
Montag, Mittwoch,  
Sonnabend.

**Gr.-Ottersleben.  
Brands Restaurant**  
Salzter Straße 5. 194  
Sonnabend den 25. Januar  
**Boßbierfest.**

**Schönebed.** Restaurant zur  
Erholung.  
Sonnabend den 25. Januar  
**Großes Boßbierfest**  
mit musikalischer Unterhaltung.  
Kappen gratis.  
Freundlichst ladet ein  
Gastav Günther, Ertelstraße 23.

**Kasino-Theater**  
Gr. Jankesstr. 12 nebst  
Kabarett Max und Moritz.  
Tägl. v. 8-2 Uhr nachts  
**Familien-Vorstellung**  
Neu! Lachen! Neu!  
Dreht Geschw. Leßling.

**Wilhelm-Theater**  
Freitag den 24. Januar  
**Der Frauenfresser.**

Sonnabend den 25. Januar  
**Hoheit tanzt Walzer!**  
Sonnabend nachmittag  
**Der Frauenfresser.**  
Sonntag, abends  
**Die Förster-Christl.**  
Montag den 27. Januar  
**Der Bettelstudent.**

**Stephanshallen**  
— Dir. Rich. Froherz. —  
Abends 8 Uhr 100  
**Varieté-Vorstellung.**  
Streng dezentes Programm  
für Familien-Besuchern.  
Vorzeiger dieser  
Annonce hat außer Sonn-  
abend und Sonntag freien  
Eintritt.

**Stadt-Theater.**  
Freitag den 24. Januar  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.  
1. Abend. Serie Orange.  
**Der Schwind der Madonna.**

**Gasnhaus zum Gutenberg**  
Neustädter Straße 42. 210  
Freitag den 24. Januar  
**Großer Preis-Glat.**

**ZENTRAL-  
THEATER.**

82 Der  
**Tanzanwalt**  
und die großen  
**Spezialitäten!**  
Sonntag:  
3 1/2 Uhr kleine Preise.

**Todesanzeige.**  
Am Mittwoch, morg. 9 U  
starb nach kurzem, schwe  
Leiden meine innigste  
Frau, unsre liebe, treufo  
Mutter, Tochter, Schwie  
tochter, Schwester, Schwä  
und Tante

**Margot Breitsch  
geb. Brombeer**  
im 28. Lebensjahr.  
Dies zeigen allen Freun  
Verwandten und Bekan  
mit der Bitte um hilfes  
leid tiefbetruht an  
**Friedr. Breitschu  
nebst Kindern.**  
Die Beerdigung findet  
Sonnabend, vorm. 10 1/2 U  
von der Kapelle des S  
Friedhofs aus statt.

**AKEN** Nicht rauchen!  
Wissen ist Macht! :: Macht macht frei!  
Dienstag den 28. Januar, abends 8 Uhr,  
im „Berliner Hof“  
**Wissenschaftlicher Lichtbilder-Vortrag.**  
Thema:  
**Die Morgenröte des Menschengehirns!**  
Eine populäre Darstellung der Ursprünge des Menschengehirns  
auf Grund der neuesten Untersuchungen und der Lebensweise der  
heutigen Rassen.  
Vortragender: **Dr. Meentzen (Dresden).**  
Der Vortrag wird hier ein letztes Mal gegeben.  
Der Eintrittspreis im Normalen 25 Pf., Abendkasse 30 Pf.  
**Kinokarten** sind zu haben bei den Herren Lagerstätten,  
bei den Gebrüdern Strunz und Sade, sowie bei Dr. Sergi  
369  
**AKEN** Nicht rauchen!

**Prinz Heinrich**  
61 Leipziger Straße 61  
Inhaber: Felix Neuhang.  
Freitag den 24. Januar  
**Große Redoute**  
Um 12 Uhr: Große Polonaise.  
Einzug des Kaisers Herrn al Reich mit seiner Kaiserin.  
Kapelle und dem herrlichen Orchester „Kaiser“.

**Kammer-Lichtspiele**  
Breiteweg 141.

**Zur Hundertjahrfeier**

Ab 24. Januar bis 1. Februar cr.  
Vorführung des Films von der

**Königin Luise**

historisches Gemälde.

Auf allerhöchsten Befehl wurden zu dieser Filmaufnahme  
preussische Dragoner und Infanterie in alten historischen Uniformen  
abkommandiert. Der **historische Hochzeits-Galawagen**  
wurde vom königlichen Marstall zur Verfügung gestellt.

**Musik: Kerschbaum.**

Die Begleitung dieses Films ist künstlerisch und  
wird eine Erinnerung sein an die grossen Jahre  
der Befreiung Deutschlands von seinem Erbfeind.

Ferner das neue entzückende, interessante Programm.

**Fürstenthof-Theater**  
Dir. Müller-Lipart.  
Eng. Prälaterstraße.  
Vorlest. Male  
**Die Millionen-  
Erbchaft**  
hochinter. span.  
Stück i. 4 Akten.  
1. U.: Der große  
Unbef. 2. U.: S.  
tächtlich. Garem.  
3. U.: D. Will.  
Erbsch. 4. U.: D.  
geheimn. Kabin.  
Vorzugsk. gelt.

**Warnung.**  
Warne hiermit jedermann,  
meiner Frau **Ronats** geb. König-  
stein etwas auf meinen Namen  
zu borgen, da ich für nichts  
aufkomme.  
Ewald Genthe, Langenweddingen.

**Dankagung.**  
Zurückgekehrt vom Grabe mei-  
nes lieben Mannes und unse  
guten Vaters, des Kranführers  
**Friedrich Specht**, sage ich allen  
Verwandten, Freunden und Be-  
kannnten für die herzliche Anteil-  
nahme und die reichen Kranz-  
spenden meinen tiefempfundenen  
Dank. Dank auch den Kollegen  
vom städtischen Hofen sowie Herrn  
Maschinenmeister Schabe, dem  
Verband der Gemeinde- u. Staats-  
arbeiter und dem Sozialdemokra-  
tischen Verein für die herrlichen  
Kranzspenden.  
205  
**Witwe Marie Specht.**

**Todesanzeige.**  
Am Montag, nachm. 3 U  
starb plötzlich durch Unfall  
fall mein lieber Mann, un  
guter Vater, der Arbeiter

**Robert Bringma**  
im Alter von 32 Jahren.  
Dies zeigen mit der B  
um hilfes Beileid tiefbet  
an  
Die trauernden Hinterbliebe  
**Margarete Bringma**  
nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet  
Freitag, mittags 1 Uhr,  
der Reichenhalle des Neufri  
Friedhofs aus statt.

**Deutscher Transpo-  
arbeiter-Verban**  
Verwaltung Wagnbe  
**Nachruf.**  
Am Montag, 20. Jan  
verstarb plötzlich und u  
wartet im blühenden Man  
alter unser langjähriges  
glied, der Kollege  
**Robert Bringma**  
infolge eines Betriebsunf  
Wir werden ihm ein ehre  
Andenken bewahren.

**Der Vorstand**  
Die Beerdigung findet  
Freitag den 24. Januar,  
mittags 1 Uhr, von der Re  
halle des Neustädter Fried  
aus statt.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 20.

Magdeburg, Freitag den 24. Januar 1913.

24. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

**Diesdorf, 23. Januar.** (Hinweis.) Auf den am heutigen Abend 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Hölte stattfindenden Vortrag des Genossen Dr. Boensgen-Alberth (Berlin) über „Die Bedeutung der Kunst für die Arbeiter“ sei noch einmal hingewiesen. —

**Alten, 23. Januar.** (Bildungsausschuss.) Am Dienstag den 23. d. M. findet ein Lichtbildvortrag über „Die Morgenröte des Menschengeschlechts“ statt. Dieser Vortrag ist in allen Städten mit großem Erfolg gehalten worden. (Mäheres durch Inserat.) —

**Barby, 23. Januar.** (In einer Bändlerversammlung) sprach am Sonntag im „Goldenen Stern“ ein Bändlerredner namens Herzog. Der Zweck der Rede war die Propaganda für die Konventionen zur bevorstehenden Landtagswahl. Der Redner machte sich die Sache ziemlich leicht. Er versuchte sich zu der Behauptung, daß alle linksstehenden Parteien, Nationalliberalen, Freiwilrige und Sozialdemokraten, zum größten Teil Vertreter des Großkapitals seien. Also Schneidermeister Albrecht ein Vertreter des Großkapitals und Kommerzienrat Götze ein Vertreter des kleinen Mannes. Welch eine Entdeckung! Der Mann mußte wohl merken, daß seine Zuhörer wenig Lust hatten, dem kranken Gedankengang zu folgen. Sie dachten an ganz andere Dinge. Zum Beispiel an Maßnahmen, wie sich der kleine Landwirt gegen den Großgrundbesitzer schützen könnte. Hier ist ein größerer Grundbesitz in der Verwaltung eines Kuratoriums des Hospitals. Dieser Besitz wurde seit langen Jahren in einzelnen Parzellen an Häuser und kleine selbständige Landwirte verpachtet, diesmal wurde aber eine Fläche von zirka vierzig Morgen an das Rittergut verpachtet, so daß die kleinen Landwirte ihren Acker nicht wieder erhielten. Die Bändlerredner der Bändler nennen das den Mittelstand heben. Auf die kleinen Landwirte und Handwerker machen diese Tatsachen größeren Eindruck als die hohlen Phrasen der Bändler und Konventionen. Bei der Wahl am 12. Januar 1912, wo die Konventionen mit den Nationalliberalen, ihren jetzigen Gegnern, verbündet waren, zeigte sich die Stimmung der kleinen Leute, und in Zukunft an die Sozialpresse machte sich die Empörung Luft gegen die Verpachtung des Hospitalackers an das Rittergut, wodurch den kleinen Leuten das Land genommen wurde. Die kleinen, mühselig um ihre Existenz ringenden Leute beginnen ihre „Fremde“ zu erkennen. —

**Burg, 23. Januar.** (Schulmachers-Vereinbewegung.) Das Bild der Versammlung war daselbe wie vor einer Woche. Wenn möglich, so standen diesmal die Massen noch dichter zusammengedrängt. Der Ernst der Situation hatte auch den letzten Gleichgültigen auf den Kampfplatz getrieben. Nach der Eröffnung gab Genosse Kaschube das Resultat der Verhandlungen mit den Fabrikanten bekannt. Diese sind jetzt bereit, den männlichen Lohnarbeitern, welche bis 18 Mark wöchentlich verdienen, 1 1/2 Pfennig pro Stunde zuzulegen; denen, die über 18 Mark bis 27 Mark haben, 2 Pfennig pro Stunde. Zur Begründung dieser der Forderung entgegengekehrten Lohnherhöhung führen die Herren an, daß bei den Leuten unter 18 Mark jüngere oder alte, weniger leistungsfähige in Betracht kommen, denen man eine größere Zulage nicht gewähren könne. Die Arbeiter über 27 Mark und die Schneider bei Lad über könnten so auskommen. Den Lagerarbeitern bei Lad wird das umgekehrte Verhältnis zugestimmt: unter 18 Mark 2 Pfennig, über 18 Mark 1 Pfennig. Bei diesen Zugeständnissen sind die sonst alljährlich üblichen Lohnzulagen nicht mit einbezogen. Den Arbeiterinnen will man bis zu 10 Mark Verdienst 2 Pfg. und darüber 1 1/2 Pfg. pro Stunde zulegen. Für die Affordarbeiter und -arbeiterinnen eine gleich hohe prozentuale Aufbesserung zu gewähren, lehnen die Fabrikanten ab. Die Regelung dieser Sätze wollen sie mit den Fabrikantenschüssen vornehmen. An der nun folgenden Diskussion beteiligten sich alle Sparten der Fabrikanten, vom Hofarbeiter und Kutcher angefangen bis zu denen hinaus, die dank der Fähigkeit ihrer Knochen imstande sind, für sich und auch für die Herren einen höheren Lohn herauszuholen. Unter all dieser Menge war nicht einer, der für die Annahme dieser Zugeständnisse sprach. Alle hielten auch diese bei der in den letzten 2 Jahren eingetretenen rapiden Derrung der Lebensmittel für nicht ausreichend. Die Arbeiter glauben nicht, daß sie bei dieser geringen Zulage weniger zu hungern brauchen. Viele Redner wünschten auch die Einführung von Minimallöhnen. Der Gauleiter machte die Versammlung darauf aufmerksam, daß sie mit der Ablehnung der Angebote gleichzeitig bekunden, daß die Kündigung eingereicht werden soll. Er erinnerte die Versammlung, dies zu bedenken. Nach 2stündiger Debatte wird dann endlich in geheimer Abstimmung mit überaus großer Majorität beschlossen, die Angebote der Fabrikanten abzulehnen, die Kündigung einzureichen und die Leistung von Ueberstunden sofort zu verweigern. Einmütig und kraftvoll haben sich die Arbeiter der Schuhfabriken erhoben und dem Kapital Kampf angelegt um ein menschenwürdiges Dasein. Aus jedem Wort, aus jeder Miene sprach die feste Zuversicht: Es wird und muß gelingen!

Mit dieser Geschlossenheit, mit dieser Begeisterung wird der Kampf zum guten Ende geführt werden können, den nicht die Arbeiter, sondern die Fabrikanten durch ihre unannehmbaren Zugeständnisse herausgeschwören.

(Ein Lesabend für Frauen und Mädchen) findet am Freitag abend 8 1/2 Uhr in der „Grünen Linde“ statt. Dorthin zu gehen und zu lernen, wird Pflicht aller freistehenden Arbeiter sein. —

**Halberstadt, 23. Januar.** (Stadtvorordneten-Sitzung.) Zunächst wurden einige Wahlen erledigt. Das Museum Heineanum ist wiederum ergänzt worden. Eine Vogelersammlung im Werte von 1000 Mark hat Amtstat Heine der Sammlung vermacht. Zur Aufnahme ins Museum macht sich die Anschaffung eines Schrankes und die Einbauung eines Oberlichtfensters notwendig. Die Kosten betragen 435 und 450 Mark. Der städtische Arbeitsnachweis hat sich einer lebhaften Inanspruchnahme zu erfreuen, hauptsächlich durch weibliches Personal. Doch sind die Vermittlungsgebühren zu hoch, so daß von 169 Suchenden 89 ihre Gesuche wegen zu hoher Gebühren zurückzogen. Die Sätze werden nun bei einem jährlichen Lohne von 180 Mark auf 2 Mark, bei einem solchen bis 240 Mark auf 3 Mark und bei einem Lohn über 240 Mark auf 4 Mark festgesetzt. Dem Verein für Volkswohl soll es überlassen bleiben, später die Sätze nach Ermessen festzusetzen. Die Grundsteuerordnung ist vom Oberverwaltungsgericht nicht genehmigt worden, da § 3 das Abstufungsverhältnis der Besteuerung für unbebaute und bebaute Grundstücke nicht festsetzt. Die betreffende Stelle soll heißen: „Für die unbebauten Grundstücke ist der Satz um 1,2 höher für das Tausend als für die bebauten.“ Zweitausend Mark zur Verlegung eines Gashauptrohrs in der Schäfergasse werden bewilligt. Die Summe soll mit 6 vom Hundert von den Anliegern vergütet werden. Eine lebhafte Debatte entspann sich über das Fisch- und Müllabfuhrwesen. Dieses hat die Stadtvorordneten wiederholt beschäftigt und wird es in Zukunft noch öfter, bis man endlich eingesehen hat, daß die Uebernahme in eigne Regie notwendig ist. Der Hausbesitzer-Verein hatte sich bereit erklärt, die Abfuhr zu übernehmen. Die Verhandlungen mit dem Magistrat sind gescheitert, da genannter Verein den ihm angebotenen Zuschuß von 2000 auf 5000 Mark erhöht haben wollte. Außerdem war noch eine Reihe anderer Bedingungen gestellt. Schließlich wurde die Magistratsvorlage, die sich an den Verwaltung, der feinerzeit mit den Fuhrunternehmern abgeschlossen werden, anlehnt, mit einigen Änderungen angenommen. Die Abfuhr wird dem Fuhrunternehmer Westram übertragen. Der Zugangsweg zur Abfallstelle soll gepflastert werden, was einen Kostenaufwand von 3300 Mark erfordert. Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung, auf deren Tagesordnung „Abnahme von der Errichtung einer Landkrankenkasse und Errichtung einer neuen allgemeinen Ortskrankenkasse“ stand. Genosse Hellvoigt hat die Sache in öffentlicher Sitzung zu verhandeln, da Arbeitgeber sowohl als Arbeitnehmer ein Interesse daran hätten, zu erfahren, was über diese Frage verhandelt würde. Stadtv.-Vorst. Lamroth bemerkt, dieser Antrag müßte nach § 25 der Städteordnung in geheimer Sitzung zur Abstimmung gebracht werden. Der Antrag des Genossen Hellvoigt rief selbstverständlich den Sozialisten der Delegation auf den Plan. Er beantragt, den Antrag abzulehnen, da es bis jetzt immer zu geneigen wäre. Im übrigen nahm er Gelegenheit, auf einen Artikel des „Anzeigers“ einzugehen. Er nannte den „Anzeiger“ das hierige sozialdemokratische Blatt und lenkte seine ganzen Ausführungen auf parteipolitisches Gebiet. Genosse Gerlach erteilte dem Herrn eine schöne Abfuhr. Im übrigen bejammerte er den Antrag Hellvoigt, da nicht einzusehen sei, welche persönlichen Fragen hierbei erörtert würden. Der Antrag des Genossen Hellvoigt wurde schon unter Ausschluß der Öffentlichkeit zur Abstimmung gebracht und abgelehnt. In der geheimen Sitzung, die bis abends 9 Uhr dauerte, wurde der Antrag des Magistrats angenommen: „Errichtung einer neuen allgemeinen Ortskrankenkasse.“

(Feuer.) Am Dienstag abend wurde die Feuerwehralarmiert. Es wurde Großfeuer gemeldet, so daß die Dampf- und die Handspitze nach der Brandstelle entsandt wurden. In der Maschinenfabrik von Dehne war in der Schmiede auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Die Wehr konnte den Brand rasch löschen und nach kurzer Zeit wieder abdrücken. —

(Alkohol und Messer.) Am Dienstag abend hatten einige Arbeiter bei den Spritzen in halber Eintracht mehrere Flaschen Schnaps getrunken. Aus nichtigen Gründen kam es unter ihnen zum Streite, bei welchem der eine ein Messer zog und einen seiner Kollegen schwer verletzete, so daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. —

(Fahrraddiebstahl.) Am Montag abend wurde auf der Westertauer Straße ein einem Schuhmachermeister gehöriges Fahrrad gestohlen. Er hatte es nur einige Minuten vor seinem Hause stehen lassen. Der Dieb muß schon auf der Lauer gestanden haben. Das Rad trägt die Marke „Adler“ und hat eine gebogene Lenkstange. —

(Scherleben, 23. Januar.) (Selbstmord) verübte am Dienstag ein junger Bankbeamter aus Weimar. Mit einem Schuß in

der Schläfe fand man diesen etwa 20jährigen jungen Mann in der Nähe der Wabrücke vor. Der Grund zu dieser Tat ist noch unbekannt. Er war in einem Bankhaus in Weimar in Stellung und wird dort seit dem 20. d. M. vermisst. —

(Eine öffentliche Stadtvorordneten-Sitzung) findet am Freitag den 24. d. M. statt. —

**Schönebeck, 23. Januar.** (Eine Metallarbeiterversammlung) findet am Sonnabend 8 1/2 Uhr im „Stadtpark“ statt. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.) —

(Eine Arbeitslosenabteilung) wird am Sonntag vom Gewerkschaftsamt veranstaltet. Die Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre werden gebeten, sich pünktlich morgens 9 Uhr in folgenden Lokalen einzufinden: Schönebeck, M. Haack, Breiter Weg 57; Großsalze, „Stadt Hamburg“; Frohse, bei Werner. —

(Die beleidigte Gemeindevertretung.) Der Schriftleiter Hugo Wulfer nahm in Nr. 122 der „Schönebecker Zeitung“ unter der Spitzmarke „Aus dem Lesertische“ einen Artikel auf, worin unter anderem die Schuttabbestelle für die Firma Röttger und die Anstellung und Beschäftigung des Feldhüters und Nachtwächters zu Frohse kritisiert wurden. Darin wurde behauptet, die Gemeindevertretung und deren Mitglieder hätten die Interessen der Gemeinde verletzt, sie gingen ihren Sonderinteressen nach und beherzigten den Spruch: „Jeder für sich, Gott für uns alle.“ Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten am 27. November wegen öffentlicher Beleidigung zu 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis, sprach der Beleidigten auch die Publikationsbefugnis zu. Er legte dagegen Berufung ein und gab an, er habe nur eine Kritik an öffentlichen Zuständen geübt, jede Beleidigung habe ihm ferngelegen. Der Verfasser des Artikels will er nicht nennen. Die Strafkammer in Magdeburg billigte dem Angeklagten den Schuß des § 193 des Strafgesetzbuchs zu, schloß aber aus der Form die Absicht der Beleidigung und verwarf daher die Berufung. —

**Wernigerode, 23. Januar.** (Sozialdemokratischer Verein.) In der am Montag abgehaltenen Versammlung gab Genosse Wurb den Kassenericht für das 4. Quartal 1912. Genosse Weber (Halberstadt) gab einen sehr anschaulichen Bericht von den Verhandlungen des preussischen Parteitag. In der dem Bericht folgenden Diskussion gab Genosse Wurb seinem Bedauern Ausdruck, daß der Bericht vor verhältnismäßig kleiner Besucherzahl gegeben werden mußte. Für die Zukunft müßte gejagt werden, daß die Versammlungen besser besucht würden. Dann wurden noch andere lokale Angelegenheiten diskutiert. —

## Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Herr, Eger und Wolban.		Fall		Wuchs	
Nr.	20. Jan.	21. Jan.	20. Jan.	21. Jan.	22. Jan.
Jungbunzlau	+ 0,05	—	+ 0,04	0,01	—
Laua	+ 0,25	—	+ 0,14	0,11	—
Pubweis	— 0,05	—	— 0,05	—	—
Prag	+ 0,02	22. .	+ 0,22	—	0,20
<b>Unstrut und Saale.</b>					
Straußfurt	21. Jan. + 1,15	22. Jan.	+ 1,15	—	—
Weißeneck Untp.	—	—	+ 0,40	—	0,02
Frotha	—	—	+ 1,90	—	—
Alleben	—	—	+ 1,38	0,05	—
Bernburg	—	—	+ 1,11	—	0,02
Kalbe Oberpegel	—	—	+ 1,56	—	0,02
Kalbe Unterpegel	—	—	+ 0,75	—	0,01
Gräzschne	—	—	+ 0,79	—	0,04
<b>Mulde.</b>					
Deßau, Muldenbr.	21. Jan. + 0,38	22. Jan.	+ 0,38	—	0,10
<b>Elbe.</b>					
Parabutz	20. Jan. — 0,45	21. Jan.	— 0,45	—	—
Brandis	—	—	+ 0,61	0,04	—
Wranitz	—	—	+ 0,24	0,10	—
Leimnitz	—	—	+ 0,09	—	0,18
Kujitz	21. .	22. .	+ 0,24	—	0,14
Dresden	—	—	+ 1,48	—	0,18
Zorgau	—	—	+ 0,46	—	0,08
Wittenberg	—	—	+ 1,50	—	0,08
Hosblau	—	—	+ 0,81	—	0,14
Barby	—	—	+ 1,20	—	0,06
Schönebeck	—	—	+ 1,10	—	0,02
Magdeburg	22. .	23. .	+ 1,06	—	—
Zangermünde	21. .	22. .	+ 1,74	—	—
Wittenberge	—	—	+ 1,40	—	0,02
Dömitz	—	—	+ 1,00	—	0,08
Volzungen	—	—	+ 1,08	—	0,06
Hogstorf	—	—	—	—	—
Lauenburg	—	—	+ 1,14	—	0,07

\* Auffig, 23. Januar. Pegelstand + 0,31 Meter. Vom Oberlauf werden 8 Zentimeter Fall gemeldet. Magdeburg, 23.

## Stadt-Theater.

Magdeburg, 22. Januar.

Der gut sitzende Frack, Komödie in 4 Akten von Gabriel Dréghely. Mit einem flotten Mundwerk, einer gehörigen Dosis Selbstvertrauen, mit nicht zu wenig Unverschämtheit und einigen angelegentlich wissenschaftlichen oder politischen Phrasen macht man den Weg nach oben, mag's im Kopfe auch noch so leer aussehen. Die Hauptrolle aber ist doch ein dekoratives Kleidungsstück: eine blaue Bluse oder ein gut sitzender Frack. Je nachdem! Gabriel Dréghely beweist das auf die lustigste Art an der Geschichte seines Schneidergesellen Anton Melzer in Budapest. Denn nur in Budapest passieren solche Sachen. Anton Melzer fühlt den Beruf zu etwas Höherem in sich. Er zieht eines Abends den bestellten Frack des Herrn Lokalbahndirektors Theodor v. Wahl an, geht damit zu einem Feste des Ritters v. Meiner, eines jüdischen Parvenus schlechtester Sorte, trifft dort einen Minister und imponiert ihm durch Wiedergabe unerbauter Brocken aus einem Buche des stillen Gelehrten Dr. Sonnberg, der die Tochter von Anton Melzers biederm Meister liebt. Ueberflüssig zu sagen, daß die holde Weiblichkeit auf dem Feste sich itrad in den liebenswürdigen Schwadronneur verliebt, und daß die Männer — Getreidejobber, Sportleute, Gelehrte und andre Stützen der Gesellschaft — um den Hümpfing des Ministers herumtriefen. In weniger als einem Jahre ist Anton Melzer „Volksvertreter“ im Ungarland, und ein angesehener dazu. Denn er glänzt im Parlament mit den Gedanken und Reden des Dr. Sonnberg, der Sekretär beim ehemaligen Schneidergesellen geworden ist, damit er seine Braut heiraten konnte. Die aber liebt den großen bedeutenden Mann, den Anton mit dem gut sitzenden Frack, und Dr. Sonnberg überträgt sie dabei.

Der mehr von seiner Gattin als von Anton Betrogene schnaubt Rache, und wir sehen schon im Geiste, wie der Edel v. Melzer wieder auf dem Schneidertisch sitzt. Aber Dréghely denkt gar nicht daran, seinen Hans im Glück vom Pferde auf den Schleißein zu bringen. Anton ist schon zu hoch gestiegen, als daß er noch zu Fall zu bringen wäre. Der arme Doktor rief sich mit seinen Behauptungen über den Schneidergesellen, der sich durch Diebstahl und Betrug emporkletterte, ohne Zeugen da. Anton Melzer führt eine reiche Braut heim, wird Handelsminister, Eggellenz, und Dr. Sonnberg seine rechte Hand als Geheimrat. Und das alles auf Grund

eines zwar gestohlenen, aber gut sitzenden Fracks. Glücklicherweise kommen solche Sachen nur in Budapest vor. Wenn man anderwärts ohne Vorkenntnisse Eisenbahn-, Post- und Landwirtschaftsminister werden will, muß man wenigstens Husaren-general a. D. und ein gewisser Statistiker sein.

Die wichtige, flott geschriebene Satire fand eine ausgezeichnete Darstellung. Karl Swinborne gab den Anton Melzer, alias Edel v. Melzer, lebendig und sicher, sein Spiel seßelte vom Anfang bis zum Schluß. Die „gute“ Gesellschaft von Budapest wurde durch Albert Gross, Ritter von Meiner, und Margarete Alberty als seine Fremdwörter mißhandelnde Gattin würdig vertreten. Auch Georg Braack, Arthur Pater, Paul Gerlt, Ernst Baum wären hier zu nennen. Besonders Lob verdient Paul Köllners seines, zurückhaltenden Spiel als Dr. Sonnberg, und auch Nestor Lampert als Schneidermeister sowie Karl Schmidt als Minister hatten vollen Anteil am Gelingen. Elje Sella, Johanna Disinger, Lisbeth Richter, Auguste Richter glänzten ebenso durch gutes Spiel wie durch elegante Toiletten, und auch die Vertreter der Heintzen Rollen, Rudolf Roth, Karl v. Ziegel-mayer, Hans Stiegler und Richard von Booms standen nicht zurück. Karl Schmidt führte als Spielleiter das Stück zu einem vollen Erfolg.

## Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 22. Januar.

Georg Jarnos Förster-Christl ist nun auch für diese Saison in den Spielplan des Wilhelm-Theaters aufgenommen worden. Die Operette wird in einer Form geboten, die dem Wilhelm-Theater alle Ehre macht. Die großen Rollen sind erstklassig besetzt. In der Titelrolle zeigt Josef Scharvits alle Vorgänge einer ersten Soubrette. Ihr Spiel ist ganz ausgezeichnet. Einen ebenso vollendeten Partner hat die Künstlerin im Direktor Norbert, welcher den Kaiser Joseph entsprechend keuschlich und wohlwollend und mit feinen künstlerischen Einzelheiten darstellt. Sehr gewandt zeigte sich wieder Albert Kiesler als Oberhofmeister Loeben. Ferner wäre noch zu nennen Julius Gerold als Walperl und Paul Schulte, Kati Kaps und Lola Karoly in kleineren Rollen. Die Ausgabe der Baroness Agathe durch Hedwig Sprinz-Wagner erschien mir aber doch zu sehr als veraltet und gerissen. R. F. Adolphi zeigte sich sehr gewandt und aufmerksam, sein Lakstisch wuchs verschiedentlich zum Direktorienstab heran.

## Städtisches Orchester.

Magdeburg, 22. Januar.

Der erste Teil des Fürstenthof-Konzerts brachte französische Musik mit Werken von Bizet und Saint-Saëns. Von Bizet wurden zwei Teile aus der Orchesteruite „Roma“ gespielt: das „Andante religioso“ und das „Finale“. Das Andante trifft mit charakteristischer Genauigkeit die Grundstimmung der spezifisch religiösen Musik mit mystisch-weltlichem Einschlag. Es wurde von Professor Krug-Waldsee mit großer Präzision vorgeführt. Das rauschende, lärmende Finale bewegt sich in einem andern Gleise. Es wirkt selbstverständlich mehr äußerlich. Daß es im Publikum ein größeres Echo finden würde als das Andante, ist erklärlich.

Von Camille Saint-Saëns wurde das große Klavierkonzert Nr. 3 in Es-Dur mit Orchesterbegleitung gespielt. Dies Klavierkonzert ist im großen Stil angelegt, d. h. die einzelnen Teile bestehen nicht aus kleineren, aneinander gereihten Phrasen, sondern die melodischen Abschnitte sind viel größer, haben bestimmte Aufgaben (Einführung, Erweiterung, Repetition in breiterem Stil und so weiter). Es erklärt sich daraus, daß das Kontrabassum zu dem Konzert für Solist und Orchesterleiter ein nicht nur ungefähres sein darf. Im ganzen darf ausgeprochen werden, daß (außer einzelnen Teilen, die in der Auslegung den Kommentaren zu dem Konzert nicht entsprechen) beide Künstler im Sinne Saint-Saëns operierten. Solist war der hoffnungsvolle Walter Thiele von hier. Er zeigte eine sehr effektive Technik. Sein für Feinheiten der Melodie und gute Anpassungsfähigkeit. Sturm und Drang sind bei ihm noch recht groß, erfreulicherweise, denn das Orchester nahm nicht so heftige Anläufe, wie der heißblütige Saint-Saëns wohl gewünscht hätte. Die zahlreichen Verehrer des jungen Künstlers bereiteten ihm verdiente Lorbeeren, an denen auch Professor Krug-Waldsee durch das berühmte Händehütteln partizipieren durfte.

Die Klavierfalsch Walter Thieles hörte ich andrer Verpflichtungen halber nicht mehr. Von weiteren Nummern des Programms dürfte noch Felix Weingartner's „Lustige Overtüre“ interessiert haben, über die ich schon früher einmal eingehender berichtet habe. Der letzte Teil des Programms war nordischen Komponisten eingeräumt. —

Grata.



**Standesamtliche Nachrichten.**

Magdeburg, 22. Januar.

**Aufgebote:** Lechn. Aufsichtsbeamter Georg Bubbenberg in Hannover mit Margarete Mettig hier. Eisenbahnarb. Herm. Seibel hier mit Maria Gertrud in Drakenstedt. Kaufmann Ernst Kuppi hier mit Käthe Scharf in Verburg. Oberpostsekretär Karl Schanhardt mit Gertrud Knabe. Kaufmann Walter Gygas mit Minna Bolke geb. Schollmeyer.  
**Eheschließungen:** Bader Max Rosenberg mit Martha Koch. Kaufmann Hans Steinbrecht mit Rosa Junde.  
**Geburten:** Karl, S. des Eisenb.-Sekret. Herm. Geier. Karl, S. des Milchverkäufers Karl Behlke. Ute, T. des Militär-Intendant. Selr. Franz Wehrens. Heinz, S. des Plantagenbesizers Joh. Pohleng.  
**Todesfälle:** Kgl. Eisenbahn-Betriebssekretär a. D. Karl Hoffmann, 70 J. 11 M. 28 T. Rosalie geb. Schneegoh, Ehefrau des Revisionswärters Theodor Seltschek, 63 J. 2 M. 4 T. Registrator a. D. Franz Peterdorf, 52 J. 5 T. Arb. Heinrich Donnig, 42 J. 4 M. 15 T. Erwin, S. des Schuhmachers Heinrich Probst, 12 J. 5 M. 19 T. Emma, T. des Arb. Heinrich Witte, 4 M. 10 T.

Sudenburg, 22. Januar.

**Aufgebote:** Bahnunterhaltungsarbeiter Kurt Schäfer mit Martha Minna Luise Marie Schermer. Praktischer Arzt Dr. med. Fritz Emil Berger mit Elisabeth Charlotte Schumann. Fabrikarb. Gustav Eduard Witte mit Marie Sophie Wehrig.

**Todesfälle:** Margot geb. Bromberg, Ehefrau des Arb. Friedrich Dreifuss, 28 J. 8 T. Maurers-Witwe Dina Schmidt geb. Seidemann, 51 J. 9 M. 6 T.

Sudau, 22. Januar.

**Geburten:** Hans, S. des Drehers Gustav Wehrens. Erna, T. des Arb. Herm. Richter. Gerbert, S. des Metallarbeiters August Kabe. Hans, S. des Drehers Wilhelm Lübers.

Neustadt, 22. Januar.

**Aufgebote:** Schlosser Reinhold Meyer mit Lisbeth Schulz. Eisenbahnarb. Ernst Meißner mit Elise Sanftleben. Eisenbahnarb. Franz Wiegand mit Luise Hänel.

**Geburten:** Otto, S. des Arb. Anton Langer. Hans, S. des Schmieds Hermann Pöhlke. Helmut, S. des Eisenb.-Hilfsrottenführers Karl Ernst.

**Todesfälle:** Christian Schulze, 67 J. 9 M. 14 T. Witwe Konradine Coors geb. Piepenbrin, 75 J. 2 M. 16 T. Martha, T. des Arb. Franz Cichowski, 6 J. 1 M. 25 T.

M. Gracan.

**Aufgebote:** Arbeiter Gustav Uebe in Prester mit Ida Brunert hier.

**Eheschließung:** Arb. Heinrich Schulze mit Lina North. Geburt: Frida Anne-Marie, T. des Landwirts Oskar Kernchen in Prester.

**Todesfälle:** Witwe Emilie Hesse geb. Koch, 68 J. Schuhmachergehilfe August Bahr aus Biederitz, 47 J. Knappschäfersinvalide Karl Wölter aus Stappfurt, 64 J.

**Mischerleben.**  
**Geburten:** S. des Peizers Karl Stolte. T. des Aufsehers Friedrich Eisfeld.

**Matrapas**  
 Mein Favorit  
**Sulima-Cigarette**  
 2 1/2 - 5 Pfg.

**Freitag u. Sonnabend: Ausnahme-Preise**  
**Prima Schweinefleisch**  
 Schinken } a Pfund 90  
 Rachen } nur  
 Karbonade }  
 1a. Kalbfleisch } a Pfund nur 70  
 1a. Hammelfleisch } a Pfund 75  
**1a. Rindfleisch** Bratenstücke à Pfd. 90 Pf.  
 Suppenfleisch à Pfd. 75 Pf.  
**Große Posten frisch geschossene Buschhasen!**  
 der große Braten von 2.50 Mark an.  
 Rücken u. Keulen einzeln a Pfd. nur 1.00 Mk.  
 Hiesigen Wildkaninchen, bratfertig, a Pfd. 65 Pf.  
**1a. Rotwild u. Wildschwein im Anschnitt** a Pfund von 50 Pf. an  
**A. Bosse, Gr. Münzstr. 14.**  
 Verkaufstage: Nur Mittwoch, Freitag, Sonnabend.

**Gehrock-Verleih**  
 auch Fracks und Smoking  
 Möbes, Tischlerbrücke 29, 1. Efg.  
**Luisen-Bad**  
 Beaumontstr. 2, a. Kais.-Wilh.-Platz.  
**Bäder und Massagen**  
 jeder Art. Beratungen von jed. Arzt von allen hiesig. u. auswärt. Saniten werden gewissenhaft ausgeführt.  
 188 G. Jacobs.  
 Jeden Freitag: Frische Markt, Sonnabend und Sonntag: Knoblauchs- wurst F. Brettschneider

**F. Pützkuhl**  
 Lübecker Straße Nr. 120  
 Hüte, Mützen  
 Schirme, Handschuhe  
 Wäsche, Krau.  
 Hosenträger  
 Stöcke etc.

**Alte Gebisse,**  
 auch Teile, einz. Zähne werden hoch bezahlt. Kaufe jed. Posten von Händlern oder Privaten.  
 Zahle pro Zahn bis 3 Mk. Zu sprechen 12-7 Uhr bei **Bauer, Fürstenufer 14, Ecke Blumenthalst., Haltestelle Linie 7.**  
**Anschaffungskarten** empfiehlt Buchhlg. Volksstimme.  
**Kaufe 147 Kanarienhähne und -weibchen.**  
 Bezahle für Hähne, Hähne im Gesang, 4.00 bis 5.00 Mk., für Weibchen 80 Pf.  
**Jos. Tischler, Annast. 25.**

**Die billigsten Wild- und Fleischpreise**  
 gibt es nur bei **Rich. Bosse**  
**Gr. Marktstraße 20.**  
 Große Buschhasen, der große Braten nur 2.75 Mk. (nur diese Woche noch), Gajengeträse, Gajenläufer.  
 Ca. 500 Stück frische Hiesigen Wildkaninchen, bratfertig ausgenommen, Pfd. nur 60 Pf.  
 Gartes Wildfleisch zum Braten, Pfd. 50, 60 bis 90 Pf.  
 Memtier im Anschnitt, Pfd. 30, 50 bis 90 Pf.  
 Feinste Gajermaut, Gänse, Pfd. nur 70 bis 75 Pf.  
 Frische Gänsebrust u. -keulen Pfd. nur 90 Pf.  
 Wildenten, Stück v. 75 Pf. an.

**Ziehung 6. Februar**  
**7. Schlesische Lotterie**  
 Lose à 1 Mk. 180 000 Lose. Porto u. Liste 25 Pfg. extra.  
 3842 Gewinne. Gesamtwert Mark  
**60000**  
 spec. 48 Pferde u. 4 Equipagen = Mark  
**40000**  
 und 3200 Silbergewinne = Mark  
**20000**  
 1. Hauptgewinn: Reispagge mit 4 Pferden u. 4 Mk.  
**10000**  
 Lose empfohlen u. versandt  
**Lud. Müller & Co.**  
 Bank- u. o. chakt Berlin C. str. 100.  
 Telegr.-Adr.: Gilsbaken 1111.

**Soeben erschienen:**  
**Kornebals-Nummer des Simplissimus**  
 Preis 50 Pfennig. Preis 50 Pfennig.  
 Zu haben in der  
**Buchhandlung Volksstimme**  
 - 3 Große Münzstraße 3. -

**Lederhandlung Gustav Arnold,** Halberstädter Straße 110b  
 empfiehlt zu billigsten Preisen  
 Sohlleder en gros und en détail, Anschnitt in Ober- und Unterledern, Filz-Unterfußsohlen mit u. ohne Leder, Einlegesohlen in allen Qual., Holzpantinen u. -schuhe.  
 Spezialität: Buchen Holzschuhe für Schleifer. für Filzpantinenmacher alle dazu gehörigen Artikel.

**Halberstädter Familienverein f. Krankenpflege**  
 Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.  
**Einladung**  
 zu der am Freitag den 31. Januar 1913, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn **G. Bollmann, „Gewerkschaftshaus“, Gerberstraße 15, stattfindenden ordnungsmäßigen halbjährl. Generalversammlung**

**Tagesordnung:**

- Geschäftsbericht.
- Kassenbericht.
- Revisionsbericht.
- Berichterstattung der Spezial-Revisoren.
- Rechnungs-Erklärung.
- Wahl des Vorstandes und Ausschusses.
- Wahl von 2 Spezial- und Kassen-Revisoren.
- Berichterstattung über die Verwendung des Revisionsfonds.
- Berichtliches.

Debet.		Kredit.	
An Kassenbestand am 1. Juli 1912	10 292.92 Mk.	Ausgabe für Ärzte	8 161.- Mk.
Einnahme für Abonnementsbeiträge	24 149.20	Spezial-Arzte und Kliniken	369.55
Einnahme für Einzahlungsbeiträge	75.-	Phothosen	6 944.84
Einnahme für Auszahlung neuer Karten	3.20	Milch	82.45
Einnahme für Utensilienverkauf	4.75	Brillen, Bandagen, Bruchbänder	558.25
Einnahme für Spesen	97.20	Schräpfer, Zahnziehen, Massage, Lavements	555.50
Einnahme für Spenden	34.28	Wein, Frucht und Abgesehen	527.35
		Geschäftsstellen	58.25
		Druckfachen	165.14
		Salz und Bäder	1 996.80
		Krankenhaus	10.40
		Utenilien	19.20
		Vorstand, Ausschuss	20.-
		Literatur	138.-
		Verwaltung	1 700.32
		Genossenschaftsboten	18.70
		Revisoren	2 000.-
		Revisionsfonds	8 292.92
		Zum Vertrauensfonds überwiesen	8 292.92
		Saldo	3 239.98
			Summa 34 656.60 Mk.
<b>Summa 34 656.60 Mk.</b>			
An 1. Januar 1913 Kassenbestand	8 239.98 Mk.	Zum Vertrauensfonds überwiesen	8 292.92 Mk.
Zum Vertrauensfonds überwiesen und Bestand	2 178.-	Rest des Vertrauensfonds	2 178.-
Zum 31. Dezember 1912	6 114.92 Mk.	Rest des Vertrauensfonds	6 114.92 Mk.
			Summa 11 353.92 Mk.
			Summa 11 353.92 Mk.
Bestand des Revisionsfonds	2 000.-		
Bestand des Geschäftsfonds	3 294.-		
Bestand des Vertrauensfonds	6 114.92		
Bestand der Stammdante am 1. Juli 1912	4 841.54		
An Stammdante einbezahlt	81.75		
An Stammdante ausbezahlt	13.50		
Bestand der Stammdante am 1. Januar 1913	4 909.79		
Die Genossenschaft hatte am 1. Juli 1912	2051 Mitglieder		
Zugeworben sind bis 31. Dezember 1912	83		
Abgewandert durch Tod, Ausscheiden	50		
Gegenwärtiger Mitgliederbestand	2084		
Halberstadt, den 1. Januar 1913.			
<b>Der Vorstand.</b>			
H. Schumann, 1. Vorsitzender	G. Schröder, 2. Vorsitzender	H. Gerlach, Kassierer	
L. Stöcker, Schriftf.	Karl Schulze, Schriftf.		
<b>Mitteilung:</b> Die Mitglieder sind verpflichtet, beim Besuch des Arztes und des Vorstandes die Mitgliedskarte vorzulegen.			

**Keine Geheimnisse**  
 sondern nur die hochfeinen Qualitäten sind meine großen Erfolge in Zigarren  
 Seit Jahren ist es weit und breit bekannt:  
**Auf der höchsten Stufe der Leistungsfähigkeit stehen Otto Schmid's Fabrikate in Zigarren.**  
**Kein Bedenken beim Einlauf,** da nicht veräuserte oder das Geld zurückgebt. **Größte Anerkennung** meiner Zigarren in besseren Qualitäten à Marke 37-100 Mk. bezugsfähiger bei renommierteren Familien.  
 5-Pf.-Zigarren à Marke 34-38 Mk.  
 6-Pf.-Zigarren à Marke 40-48 Mk.  
 7-Pf.-Zigarren à Marke 50-58 Mk.  
 10-Pf.-Zigarren à Marke 60-75 Mk.  
 15-Pf.-Zigarren à Marke 100 Mk.  
 20-Pf.-Zigarren à Marke 130-150 Mk.  
 Kosten à 100 Stück zum Willkomm, auch anlässlich 500 Stück gratis per Nachnahme. Kosten à 10 Stück zum vollen Preis. - Die sich täglich vergrößernden Nachbestellungen beweisen die größte Zufriedenheit der Kundenschaft.  
**Otto Schmid, Magdeburg**  
 Regierungsstraße 10, gegenüber der Steinstraße  
 Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros - Fernspr. 4379  
 Reichhaltig mit Abbildungen gratis und franko.

**Achtung!**  
 Rotwurst . . . . . 0.70  
 Leberwurst . . . . . 1.00  
 Gekochte Mettwurst . . . . . 1.00  
 Braunsch. Mettwurst . . . . . 1.00  
 Jagdwurst . . . . . 1.05  
 Fleischwurst . . . . . 1.05  
 Leberwurst . . . . . 1.05  
 Gekochte Leberwurst . . . . . 1.05  
 Blumen . . . . . 0.80  
 Gekochtes Bratwurstfl. . . . . 0.80  
**Paul Fuhrmann**  
 Fleischermeister  
 Große Junkerstraße 15a.

**Kur- u. Badeanstalt**  
 Wolfenbüttler **Sudenburg** Wolfenbüttler  
 Straße 69 Straße 69  
 (5 Minuten von der Straßenbahnhaltestelle Kottbuscher Str.)  
 Inhaber: **Paul Michael**  
 186 empfiehlt  
**Licht-, Dampf- und sämtliche medizinischen Bäder, Massagen**  
 Alle Arten Bäder und Massagen für Krankenkassen.  
 Solide Preise! - Gute Bedienung!

**Burg Zur gefälligen Beachtung! Burg**  
**Mein Obst- und Südfrucht-Geschäft**  
 befindet sich jetzt am Markt 27 unter dem Namen  
**27 Markt-Halle 27**  
**Paul Huhk,** Obst-, Südfrucht- und Gemüsehandlung.

**Burg. 32 Burg.**  
**Teilzahlung!**  
**Möbel**  
 Betten, Uhren, Spiegel, Herren- u. Damengarderobe, Kleiderstoffe, Blusen, Schürzen, Gardinen usw.  
**S. Lubascher** Vertreter: **C. Thill**  
 Schulstraße 45

**Schönebeck**  
 Wollen Sie gute Waren billigst kaufen, so besuchen Sie meinen  
**Räumungsausverkauf**  
**Willy Lippe, Königstr. 67.**







Freig und über den ausgeforderten Hof hinter nach dem...

Stau Garry bestand sich in einem geräumigen und... unter einem Säulen, der mit buntem Glas abgedunkelt...

Die arme kleine Dame aus Oregan starrte so, als sie... ihre Seite ausgegossen hatte, daß sie mit den Zähnen ge...

Ohne weitere Worte setzten sich die beiden Gefährten... an Tisch. Garry hatte wirklich rechtsoffenen Gungers und...

geworben. Sie war vom Tisch aufgestanden und schenkte... eine Zigarette rauchend und verflochten die Hände an dem...

„Gott! o Gott, da ist es aber höchste Zeit, daß ich gehe!“, rief sie, doch ein wenig erschrocken. „Nicht wahr, Sie sind so gut und bringen mich jetzt nach Hause?“

Er hatte ihr beide Hände und sagte ohne jede Aufregung: „Sehr erfreut, gnädige Frau, wenn's Ihnen bei mir behagt hat.“

Garry wehrte sich ab, war aber ganz beruhigt, als er ihr Seite, Gut und Schirm herinholte und ihr ansahm gold, sich fertigzumachen, während er ihr ein wenig Schopin...

Über sie setzte ihn nicht auf. Die weiße Weste des Konfids nahm sie tonnterlor gefangen. Sie ging unüber...

Mit starkem Entschluß raffte sie sich empor, trohnen er sie mit sanfter Gewalt niederhalten wollte. Über wie sie...

Das weiße Gold des Meeres.

Es ist einmal ausgeredet worden, daß das Meer so viel gelbes Gold enthält, daß auf jeden Kopf der Menschheit nicht...

Das Meer bringt aber noch eine andre Schatzkammer, die der Menschheit jährlich umgebenen Nutzen abwirft. Und das ist der...

Sehen Sie den Gesichtsausdruck, den auch die Sperle in den einzelnen Ländern sehr verschieden. Im Durchschnitt ergibt 1 Million...

Die Sperle werden in den meisten Meeren gefangen. In den meisten Meeren wird sie gefangen, so daß die 400 Millionen Sperle...

Die Sperle werden in den meisten Meeren gefangen. In den meisten Meeren wird sie gefangen, so daß die 400 Millionen Sperle...

Die Sperle werden in den meisten Meeren gefangen. In den meisten Meeren wird sie gefangen, so daß die 400 Millionen Sperle...

Die Winde der Welt.

Die Winde der Welt sind in drei Hauptgruppen eingeteilt. Die ersten sind die Passate, die zweiten die Westwinde, die dritten die Nordwinde.

Die Winde der Welt sind in drei Hauptgruppen eingeteilt. Die ersten sind die Passate, die zweiten die Westwinde, die dritten die Nordwinde.

Die Winde der Welt sind in drei Hauptgruppen eingeteilt. Die ersten sind die Passate, die zweiten die Westwinde, die dritten die Nordwinde.

Die Winde der Welt sind in drei Hauptgruppen eingeteilt. Die ersten sind die Passate, die zweiten die Westwinde, die dritten die Nordwinde.

Die Winde der Welt sind in drei Hauptgruppen eingeteilt. Die ersten sind die Passate, die zweiten die Westwinde, die dritten die Nordwinde.

Die Winde der Welt sind in drei Hauptgruppen eingeteilt. Die ersten sind die Passate, die zweiten die Westwinde, die dritten die Nordwinde.

Advertisement for 'Rufungsgeheimnisse' with decorative border and text.

Advertisement for 'Die Winde der Welt' with decorative border and text.